

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonnage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1½ Thlr.
für ganz Preußen 1 Thlr.
24½ Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 10. Oktober

Allerhöchster Erlass vom 7. Oktober 1858, betreffend die Aufforderung an Se. K. H. den Prinzen von Preußen zur Nebenahme der Regierung.

Ew. Königl. Hoheit und Liebden haben Mir in dem seit Meiner Erkrankung verflossenen Jahre durch Meine Stellvertretung in den Regierungsgeschäften eine große Verhügung gewährt, wofür Ich Ihnen auf das Innigste danke. Da Ich aber nach Gottes Rathschluß durch den Zustand Meiner Gesundheit jetzt noch verhindert bin, Mich den Regierungsgeschäften zu widmen, die Aerzte auch für den Winter Mir eine Reise nach südliecheren Gegenden verordnet haben, so erfuhr Ich, bei dieser Meiner, immer noch fortdauernden Verhinderung, die Regierung Selbst zu führen, Ew. Königl. Hoheit und Liebden, so lange, bis Ich die Pflichten Meines Königl. Amtes wiederum Selbst werde erfüllen können, die Königl. Gewalt in der alleitigen Verantwortlichkeit gegen Gott, nach bestem Wissen und Gewissen in Meinem Namen als Regent ausüben und hierach die erforderlichen weiteren Anordnungen treffen zu wollen. Von den Angelegenheiten Meines Königl. Hauses behalte Ich diejenigen, welche Meine Person betreffen, Meiner eigenen Verfügung vor.

Sanssouci, den 7. Oktober 1858.

Friedrich Wilhelm.

von Manteuffel, von der Heydt, Simons, von Raum, von Bodelschwingh, von Massow, Graf von Waldersee, Flottwell, von Manteuffel II.

An das Prinzen von Preußen Königl. Hoheit und Liebden.

Erlass Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen vom 9. Oktober 1858. — die Nebenahme der Regierung und die Einberufung der beiden Häuser des Landtages der Monarchie betreffend.

Nach Inhalt des anliegenden Allerhöchsten Erlasses vom 7. d. M. sind des Königs Majestät durch die nach Gottes Rathschluß über Allerhöchsteselben verhängte Krankheit fortduernd verhindert, Sich den Regierungsgeschäften Selbst zu widmen, und haben deshalb die Aufforderung an Mich gerichtet, die Regierung zu übernehmen. In Folge dieser Aufforderung Sr. Majestät und auf Grund des Artikels 56 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 will Ich — als der dem Throne am nächsten stehende Agnat — hierdurch die Regierung des Landes übernehmen, um die Regierung im Namen Sr. Majestät des Königs so lange zu führen, bis Allerhöchsteselben wieder im Stande sein werden, die Königl. Gewalt Selbst auszuüben. Ich habe demnach, der Bestimmung im Artikel 56 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 gemäß, durch die beifolgende Verordnung die beiden Häuser des Landtages der Monarchie auf den 20. d. Mts. zusammenberufen und beauftragt das Staatsministerium, diese Verordnung nebst dem Allerhöchsten Erlass vom 7. d. Mts. und Meiner gegenwärtigen Orde durch die Gelegsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 9. Oktober 1858.

Wilhelm, Prinz von Preußen, Regent, von Manteuffel, von der Heydt, Simons, von Raum, von Bodelschwingh, von Massow, Graf von Waldersee, Flottwell, von Manteuffel II.

An das Staatsministerium.

Verordnung wegen Einberufung der beiden Häuser des Landtages der Monarchie.

Vom 9. Oktober 1858.

Nachdem Ich in Folge der an Mich gerichteten Aufforderung Sr. Majestät des Königs und auf Grund des Artikels 56 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850, die Regierung des Landes übernommen habe, verordne Ich, der Bestimmung in dem gedachten Artikel 56 gemäß, was folgt:

Die beiden Häuser des Landtages der Monarchie, das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten, werden auf den 20. Oktober d. J. in die Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen.

Das Staatsministerium wird mit der Ausführung dieser Verordnung beauftragt.

Urkundlich unter Meiner Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Siegel.

Gegeben Berlin, den 9. Oktober 1858.

(L. S.) Wilhelm, Prinz von Preußen, Regent, von Manteuffel, von der Heydt, Simons, von Raum, von Bodelschwingh, von Massow, Graf von Waldersee, Flottwell, von Manteuffel II.

Berlin, 10. Okt. Se. Majestät der König haben Allernädigst geruht: Den Staatsminister von Westphalen auf seinen Antrag von der Leitung des Ministeriums des Innern, unter Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers, zu entbinden und dem Staatsminister Flottwell die interimistische Leitung des Ministeriums des Innern zu übertragen; auch den nachbenannten Personen die Erlaubniß zur Anlegung der von des Kaisers von Destrich ihnen verliehenen Orden zu ertheilen, und zwar: der ehemaligen Krone ersten Klasse: dem Kommandeur der 7. Division, General-Lieutenant Herrn von Bittenfeld; des Ritterkreuzes des Leopolds-Ordens: den persönlichen Adjutanten des Prinzen Karl von Preußen K. H. Majors von Wizleben à la suite des 3. Ulanen-Regiments (Kaiser von Russland) und Baron von Puffendorf; der ehemaligen Krone dritter Klasse: dem Adjutanten bei dem General-Feldzeugmeister Prinzen Karl von Preußen K. H. Hauptmann Miesitzsch von Wizleben des 7. Artillerie-Regiments, dem Hauptmann von Wizleben des Garde-Jäger-Bataillons, und dem Ober-Stabs- und Regimentsarzt Dr. Weiß des 1. Garde-Ulanen-Regiments; so wie des Ritterkreuzes des Franz-Joseph-Ordens: dem Hofstaatssekretär des Prinzen Karl von Preußen K. H. Vortrath Bachmann.

Die Berufung des ordentlichen Lehrers Bachmann vom Gymnasium in Stendal an das Gymnasium in Gütersloh, und an der Realschule zu Görzig

die Anstellung des Schulamtskandidaten Hartmann Schmidt als ordentlicher Lehrer ist genehmigt worden.

Dem seitherigen interimistischen Administrator Wagner ist die Stelle des Lehrers der Landwirtschaft und Gutsadministrators an der höheren landwirtschaftl. Lehranstalt zu Proskau bei Oppeln definitiv übertragen worden.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 9. Okt. [Die Entlassung des Herrn v. Westphalen; der Wohnsitz des Königs bei Meran.] Die Nachricht von der Entlassung des Ministers des Innern, v. Westphalen, ist heute überraschend gekommen. Man wußte ziemlich bestimmt, daß es in der Absicht des Prinzen liege, bis zu der Bestätigung seiner Regenschaft durch die Landesvertretung das Ministerium in seiner bisherigen Zusammensetzung bestehen zu lassen. Ein Abgehen von diesen Abichten ist deshalb nothwendig geworden, weil Herr v. Westphalen seine Entlassung am Abend des 7. d. M. dringend verlangte. Die Gewährung dieses Gesuchs ging Herrn v. Westphalen übrigens mit einem sehr huldreichen Schreiben des Prinzen zu, in welchem Se. K. H. der Nedlichkeit und Offenheit des befehlenden Ministers volle Gerechtigkeit widerfahren ließ. Auch ist demselben der Titel und der Rang eines Staatsministers belassen worden. Die Berufung des Herrn v. Flottwell ist nur interimistischer Natur. Man glaubt, daß der jetzige Oberpräsident von Sachsen, v. Bützow, die nächste Anwartschaft hat, später das Departement des Innern definitiv zu übernehmen. — Die Abreise Sr. Majestät ist auf den 12. d. M. festgesetzt. Der König wird zunächst auf dem Schloß Rottenstein bei Meran seinen Wohnsitz nehmen. Das Schloß gehörte ursprünglich dem preußischen Hauptmann a. D. v. Abel. Da dieser Offizier aber auf Grund einer ehrengerechtlichen Entscheidung den königlichen Dienst verließ, so hat man es angemessen gefunden, daß jenes Schloß zuerst den Besitzer wechsle, ehe man es zur Benutzung für Se. Majestät in Anspruch nehme.

[Berlin, 10. Okt. Vom Hofe; Kunstaustellung; Baron v. Stuers.] Für die Reise Ihrer Majestäten nach Meran sind schon alle Vorbereitungen getroffen. Heute gingen 9 Wagen von hier nach Potsdam, welche das Reisegepäck der allerhöchsten Personen aufnehmen sollen. — Ihre Majestäten hörten heute Vormittag mit den sämmtlich hier anwesenden Mitgliedern der königl. Familie, eben so mit der Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin und den niederländischen Herrschäften die Predigt in der Friedenskirche zu Potsdam. Die Großherzogin Mutter war gestern Nachmittag von Ludwigslust hier eingetroffen, hatte sich ins Schloß begeben und dort mit ihrem Gefolge das Diner eingenommen. Bald nach ihrer Ankunft machte ihr der Prinz von Preußen einen längeren Besuch. Um 5 Uhr Nachmittags kehrten auch der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande und die Prinzessin Tochter Marie vom Schloß Muskau nach Berlin zurück und gleich darauf trafen auch der Prinz Friedrich Wilhelm und der Prinz und die Frau Prinzessin Karl von Potsdam hier ein, um die am Hofe zum Besuch eingetroffenen hohen Gäste zu begrüßen. Der Prinz Friedrich Wilhelm kehrte darauf gleich wieder nach Schloß Babelsberg zurück, der Prinz von Preußen, der Prinz und die Frau Prinzessin Karl begaben sich mit dem letzten Zuge 10½ Uhr Abends nach Potsdam. Die Großherzogin Mutter und die niederländischen Herrschäften fuhren heute Morgen mit einem Extrazug zu Ihren Majestäten nach Potsdam. Zum Diner waren die hohen Herrschäften im Schloß Babelsberg versammelt, nur die Großherzogin Mutter blieb bei Ihren Majestäten zurück und will auch bis zu deren Abreise an ihrer Seite bleiben. — Der Prinz von Preußen kam um 5½ Uhr vom Schloß Babelsberg nach Berlin zurück. Am Sonnabend Nachmittag hat der Prinz noch lange mit dem Ministerpräsidenten v. Manteuffel und dem interimistischen Minister des Innern, Flottwell, gearbeitet. Herr Flottwell, der bisher in Potsdam gewohnt, wird von morgen ab im Ministerium seine Wohnung nehmen. — Der Admiral Prinz Adalbert ist endlich heute Nachmittag 4 Uhr von Hamburg hier eingetroffen. Wegen des Sturmes hatten sie mit der "Thetis" Portsmouth nicht früher verlassen können. — Die Prinzessin Friedrich Karl, welche längere Zeit am herzoglichen Hofe zu Dessau zum Besuch verweilte, traf gestern Abend von dort wieder hier ein; da die hohe Frau zu spät hier ankam, um noch mit dem letzten Zuge nach Potsdam fahren zu können, so nahm sie einen Extrazug; die Kinder der Frau Prinzessin waren schon Nachmittags hierher zurückgekehrt, aber gleich nach Potsdam weiter gegangen. — Unsere Kunstaustellung wird gegenwärtig stark besucht. Mit Recht hört man von den Besuchern darüber klagen, daß sie an Meisterwerken so arm sei. Wie schon früher, so ist auch diesmal wieder eine große Anzahl von Porträts ausgestellt, deren Originale meist der Künstlerwelt angehören. Fleißige Besucher des Ausstellungshabens Gelegenheit, Vergleiche zwischen Original und Porträt anzustellen, wenigstens bin ich so glücklich gewesen, stets beides beizumachen zu finden. — Der Legationsrat v. Stuers schreitet in der Besserung fort, wenigstens wurde heute dem Prinzen von Preußen gemeldet, daß es gut mit ihm gehe.

[Die Leipziger Bank] hat den Wechselkonto abermals um 1 Proz. auf 6 Proz. erhöht.

Danzig, 9. Okt. [Feuerbrunst.] Aus Gilgenburg erfährt die "D. B.", daß dort am 5. d. der vierte Theil der Stadt durch eine Feuerbrunst zerstört worden ist. (Als eine Elbinger Feuer-Ver sicherungsgesellschaft im Jahre 1845 von dort einen Antrag erhielt, fragte sie, weil es der erste aus G. war, wie viel Brände daselbst stattzufinden pflegen. Der Becheid lautete: seit der Schlacht bei Tannenberg (15. Juli 1410) hätte kein Brand in Gilgenburg stattgefunden.)

Kaiserswerth, 8. Okt. [Diakonissen-Stationen.] Dem jetzt erschienenen dritten Bericht über die Diakonissen-Stationen

Inserate
(14 Sgr. für die fünfgeschw. Zeile oder deren Raum; Reklamen in verhältnismäßig höher sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

ten gebietserlich die eindringlich sachgemäße Beurtheilung der Angelegenheit vom Standpunkt des öffentlichen Rechtes und der öffentlichen Pflicht. Die Presse zögerte nicht, sich der Erfüllung dieser schwierigen Pflicht zu unterziehen, und die würdige Selbstbeherrschung wie der freimüthige Patriotismus, womit die Aufgabe gelöst wurde, werden in der Geschichte Preußens einen Ehrenplatz behaupten. Aber theils weil man eines derart selbständigen Auftretens der Presse seit einigen Jahren entwöhnt war, theils weil der Gegenstand der Debatte einen so schmerzlichen Eindruck machte und angstliche Rücksichten hervorrief, gerieten einige der namhaftesten Blätter in Konflikte mit den Polizeibehörde. Weit entfernt jedoch, daß dadurch, wie es leider gewöhnlich zu geschehen pflegt, das Verhältnis noch mehr getrübt und gestört worden wäre, trat vielmehr plötzlich wie durch einen Zaubertrank eine höchst erfreuliche Klarung und Verständigung ein, und es muß für Ledermann, zumal für alle selbst an der Presse Beteiligten, von hohem Interesse sein, zu sehen, wie belebend, einigend und erhebend dies auf die öffentliche Meinung in Preußen wirkt. Das Rechtsbewußtsein hat gesiegt, dem Gesetz ist seine volle Geltung geworden, und dessen freuen sich Alle, welche in den Schranken des Gesetzes zu wirken haben, so wie jenejenen, welche als Wächter des Gesetzes bestellt sind. Es steht ein frischer, freudiger Lebenshauch in der preußischen Presse, der Gegenstand der Meinungen legt die verlegende Schriftkeit ab, ein patriotisch einigendes Gefühl entspringt aus dem gehobenen Bewußtsein des unvergleichlich gleichen Rechtes und der ausnahmslosen gleichen Pflicht.

— [Saubereien an den Fürsten Danilo.] Der Ost. P. schreibt man aus Dalmatien: Wie wir auf direktem Wege erfahren, haben sich in der zweiten Hälfte vorigen Monats der Kapitan und acht Offiziere der im Hafen von Badia vor Anker liegenden französischen Flotte nach Cettinje verfügt, um dem Fürsten Danilo die zweite Rate der französischen Subsidien zu übergeben und sich von demselben zu verabschieden. Der General Petrowitsch und die Söhne des Senatspräsidenten Mirko und des Senators Iva Rakov geben Ihnen das Geleit. Der russische Generalkonsul aus Ragusa bleibt hinter den Franzosen nicht zurück und zahlt dem Fürsten Danilo unter dem Titel: "Zur Verherrlichung des griechisch-orthodoxen Glaubens", d. h. zur Unterstützung des betreffenden Kirchenfonds, die früher schon bestimmt gewesene Dotierung regelmäßig aus. Der Fürst Danilo hat einen Theil dieser Gelder in die englische Bank nach Korfu gefendet.

— [Priestermangel.] Um dem immer fühlsamer werdenden Priestermangel zu begegnen, hat, wie man der D. A. B. schreibt, der heilige Kardinal Erzbischof ein Circular an alle Bischöfe seiner Diözese ergehen lassen, worin er dieselben einlade, sämtliche Geistliche ihres Sprengels aufzufordern, auf talentvolle, tüchtige Schüler ihr besonderes Augenmerk zu richten und die Eltern denselben möglichst zu befehlen, auf daß sie diese ihre Knaben dem geistlichen Stande widmen. Falls dieselben armen Familien angehören, sollen ihnen die Mittel zu ihren Studien angeboten, zugleich aber auch die Knaben überwacht werden, wahrscheinlich, damit sie herausreden sich dem ihnen bestimmten Stande nicht wieder entziehen.

— [Die Protestanten in Ungarn.] Aus Pesth schreibt man: Die Superintendentenz Augs. Konfession dieses der Donau hielten am 14. d. M. zu Unter-Kubin eine Konventanz ab. Wie der P. M. mithin, beschloß der Konvent auf Grund der von der Montau-Superintendent demselben gemachten Mittheilung, bezüglich der Adresse, womit diese Superintendent ihre Bitte um die Wiedereinsetzung der protestantischen Kirche in ihre früheren Rechte unterbreite, gleichfalls eine solche Adresse an den Kaiser zu richten. Im Zusammenhange hiermit wird ferner beschlossen, in einer zweiten Adresse den Kaiser zu bitten, in der protestantischen Kirche die ihr im G. A. 26 vom Jahre 1791 gewährten Rechte, ihre Schule selbständig einzurichten und leiten zu können, welche Rechte im Jahre 1850 mittelst Verfügung des L. L. Ministeriums für Kultus und Unterricht bekräftigt wurden, wiederherzustellen, und zu diesem Behufe die möglichst baldige Einberufung einer protestantischen Generalsynode allgemein zu gestalten.

— [Eisenbahnunfall.] Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich am 1. Oktober auf der Prag-Bodenbacher Bahnstrecke. Es fuhr nämlich die Frau eines Prager Bahnhofsbeamten mit der Schwiegermutter und einem schon erwachsenen Kinder mittelst eines Bahnwagens (Drairie) nach Weltrath, woselbst sie mit einer entgegenkommenden Drairie, die überdies mit Bahnischen schwer beladen war, zusammenstießen. Sämtlichen oben bezeichneten Personen wurden durchstichlich die Füße schwer an den Knien weggerissen. Die Verunglückten wurden zwar noch lebend nach Prag gebracht, allein ihr Zustand ist sehr gefährlich. Gegen die Schuldtragenden ist bereits das Strafverfahren eingeleitet. (Fr. S. 3.)

— [Bayern.] München, 9. Okt. Über den Grund der Auflösung des Landtags bringt die R. M. Z. einen offiziellen Artikel, der mit der Erklärung beginnt, jener Grund liege darin, daß die Kammer der Abgeordneten den Appellationsgerichtsrath Dr. Weis mit nicht unbekannter Majorität zu ihrem zweiten Präsidenten gewählt habe. Der Artikel führt hierauf fort: Manche werden nun fragen, ob denn hierin ein hinreichender Grund zur Auflösung gelegen habe, ob denn der Abgeordnete Dr. Weis eine für die Regierung so gefährliche Persönlichkeit sei, um seinemwillen das Land in die Auflösung

neuer Wahlen zu stürzen, um so mehr, da er ja in früheren Kammern schon wiederholt die Stelle eines zweiten Präsidenten bekleidet habe. Ganz gewiß ist der Abgeordnete Dr. Weis an und für sich weder eine so bedeutende, noch für die Regierung so gefährliche Persönlichkeit, daß darauf, ob er diese oder jene Funktion in der Kammer übertragen erhalten, ein entscheidendes Gewicht zu legen wäre; aber es bedarf unseres Erachtens auch nur einiges ruhigen Nachdenkens und eines Rückblicks auf die Vorgänge der letzten Jahre, um sich zu überzeugen, daß nicht die Persönlichkeit des Appellationsgerichtsrathes Dr. Weis an und für sich den Grund zur Kammerauflösung darbot, sondern die Art und Weise, wie die Kammermajorität sich dieser Persönlichkeit gegenüber verhielt und sich derselben zu ihrem Zwecke bediente. Bekanntlich sind im Brühjahr dieses Jahres die für die Beratung des neuen Strafgesetzbuches berufen gewesenen Gesetzgebungsausschüsse von der Regierung geschlossen worden, weil eine Vereinigung mit dem Ausschuß der Kammer der Abgeordneten sich als unmöglich dargestellt hatte, und zugleich wurde Dr. Weis, welcher in dem Gesetzgebungsausschuß der Kammer der Abgeordneten das Hauptreferat geführt hatte, der von ihm bis dahin bekleideten Professor an der Universität Würzburg entbunden und zum Appellationsgerichtsrath in Cöln ernannt. Schon unmittelbar vor dem Zusammentreffen der Kammern wurde in einem Theile der bayrischen Presse darauf hingewiesen, daß unter diesen Umständen wohl Dr. Weis zum Kammerpräsidenten zu wählen sei. Als nun die Kammer die Wahl des Direktors vorzunehmen hatte, wählte sie zum ersten Präsidenten und zu beiden Secretären dieselben Personen, welche diese Funktionen in den letzten Kammern bekleidet hatten, zum zweiten Präsidenten aber nicht den Abgeordneten Dr. Paur, wie in der letzten Kammer sitzung, sondern den Abgeordneten Dr. Weis, und es trat diese Wahl um so bestimmt hervor, als der zum ersten Präsidenten erwählte Graf von Hegenberg. Nur durch ein törichtes Leiden von dem Geschworenen in der Kammer abgehalten war und voraussichtlich in den nächsten Monaten in seine Funktionen nicht eintreten konnte, so daß der Abgeordnete Dr. Weis tatsächlich als der einzige Präsident der Kammer zu fungieren bereit war. Schon aus dieser rein äußerlichen Zusammenstellung der Tatsachen geht für jeden, der sich mit der Politik und mit dem Gebrauche des Kammerlebens nur irgend vertraut gemacht hat, unzweckhaft hervor, daß die Wahl des Abgeordneten Weis ein Akt der Opposition gegen die Regierung war und sein sollte, und als solcher ist sie auch unmittelbar darauf in der Presse ziemlich unverhohlen bezeichnet worden, um den für den Abgeordneten Dr. Paur verdeckten Gedanken zu beseitigen, als habe die Kammer etwa ihm ein Misstrauens-Votum geben wollen. Jeder Zweifel in dieser Hinsicht verschwindet aber, wenn man erwägt, daß gerade jenejenen Mitglieder der Kammer für die Wahl des Abgeordneten Weis besonders thätig waren, welche seit Jahren in entschiedener Opposition zur Regierung stehen, und daß mehrere von ihnen mit aller Offenheit und Bestimmtheit es geradezu aussprachen, die Kammer müsse dem Abgeordneten Weis eine Satisfaction geben und der Regierung eine Lettung, weil das, was die Regierung gethan habe, unrecht und unzulässig gewesen sei. Es ist also klar, nicht um den Abgeordneten Weis als solchen handelte es sich bei der Kammerauflösung, sondern darum, daß der erste bedeutende Akt der Kammer der Abgeordneten ein Akt entschieder, astichter und überlegter Opposition gegen die Regierung war und daß sich an diesem Akt 72 Stimmen gegen 53 beteiligten. Bei dieser Sachlage konnte von Eröffnung der Verhandlungen mit den Kammern nicht wohl die Rede sein, weil dieselben voraussichtlich doch nur zu resultlosen Kämpfen und nach einiger Zeit gleichwohl wieder zur Auflösung geführt haben würden. Zwischen aber hätte die Autorität und Würde der Regierung unzweckhaft Schaden leiden müssen, wenn dieselbe einen so direkten und entschiedenen Angriff der Kammermajorität ignorirt hätte. Nach diesen Bemerkungen in Betreff des äußeren Verhaltens spricht das Blatt ausführlich die inneren Motive des Konfliktes, der seinen Ursprung in den Verhandlungen der Gesetzgebungsausschüsse habe. Der Artikel schließt nach einer nahen Erörterung über das Drähtchen nach Einführung eines sogenannten parlamentarischen Regierungssystems mit folgenden Auszügen: „In Deutschland ging die Bewegung des Jahres 1848 zunächst auch darauf aus, den englischen Parlamentarismus zur Geltung zu bringen. Der Versuch mislang aber schon in den ersten Wochen so vollständig, daß er widerstandlos den demokratischen und republikanischen Streben das Feld räumen mußte, und sowohl diese überwunden waren, feierte man daher in allen deutschen Staaten zu den Grundsätzen der alten deutschen Monarchie zurück. Nur in Bayern scheint die Majorität der Abgeordnetenkammer trotz aller Lehren der Geschichte an ihrem Streben nach den parlamentarischen Regierung festzuhalten und als ein Ausdruck hierauf scheint dem tiefer Blickenden die Wahl des Dr. Weis zum Präsidenten der Abgeordnetenkammer. Eben darum war es aber auch Pflicht der Regierung, diesem Streben, welches Jahre hindurch mit der größten Geduld und Schönung in der Hoffnung friedlicher Lösung behandelt worden war, nunmehr fest und entschieden entgegenzutreten, erfüllt von dem Entschluß, in diesem Kampfe auszuhalten, damit dem bayrischen Vaterlande dienstige Monarchie erhalten werde, welche in einer 700jährigen Geschichte in dem Sinne und Geiste des Volks und in der Verfassungslunde begründet und entwickelt ist. Das Bewußtsein ihres guten Rechts wird die Regierung dabei leiten, die Verfassung selbst wird ihr Nutzzeug sein, und die altbewährte Treue und Liebe des bayrischen Volkes für sein erlauchtes Königshaus wird zu dem Ziele führen, das nur zum Heile des Volkes selbst erstrebt wird.“

— [Der König von Griechenland] hat vorgestern die Rückreise nach Athen angetreten. Die Reise geht mit der Eisenbahn bis Rosenheim, über Salzburg und Bruck nach Triest.

Nürnberg, 9. Okt. [Beschlagnahmen.] Die Nummer der Landshuter Zeitung vom 3. ist wegen einer Bemerkung über die Auflösung des Landtags mit Beschlag gelegt worden. Dasselbe ist aus dem nämlichen Grunde einem Künzberger Blatt binnen 5 Tagen zweimal begegnet. (Fr. C.)

Hannover, 9. Okt. [Der Stader Zoll.] Über Englands Schritte in der Angelegenheit des Stader Zolles hört man Folgendes: Anfangs August d. J. beauftragte Lord Malmesbury den hiesigen englischen Gesandten, den Vertrag vom 22. Juli 1844, gemäß dem Artikel 8 dieser Uebereinkunft, zu kündigen. Bei der

Anwesenheit der Königin Victoria und Lord Malmesbury's in Herrenhausen gegen Mitte August erlangte Hannover einen Aufschub, indem es Vorschläge in Aussicht stellte. Diese sind bis jetzt nicht erfolgt, und Hannover ist jetzt aufgefordert worden, seine Vorschläge zu formuliren oder die Kündigung zu gewärtigen. (Fr. B.)

Württemberg. Stuttgart, 9. Oktbr. [Die Besoldungsverhöhung.] Am 6. d. wurde in der Kammer der Abgeordneten der Bericht der Finanzkommission über die Erigenz von nachträglichen Besoldungsverhöhungen für das Staatsjahr 1857/58 berathen. Die Regierung fordert, daß durch die neueren Beschlüsse in der Besoldungsausbesserungsfrage Alles geschehen ist, was billigen Anforderungen entspricht, daß ferner eine Rückwirkung der Gehaltsregulirungen weder durch eine Theuerung, noch durch sonstige außerordentliche Verhältnisse begründet werden kann, daß endlich die Mittel der Rentverwaltung erschöpft sind, dieser Erigenz nicht zustimmen und stellt demgemäß den Antrag: „Die Kammer möge die Erigenz von 380,000 fl. zur Verbesserung der Lage der Staatsdiener mittelst Gehaltszulagen für das Staatsjahr 1857—1858 ablehnen.“ Trotz der warmen Befürwortung der Forderung Seitens des Finanzministers, der u. A. behauptete, nur der unverhüllte Theil des Publikums sei gegen Besoldungsverbesserungen, was zu mehreren Berichtigungen Anlaß gab, wurde nach langer Debatte der Kommissionsantrag, also die Ablehnung der Forderung, mit 55 gegen 25 Stimmen angenommen.

Anhalt. Dessau, 9. Okt. [Volkswirtschaftliches.] Auf dem volkswirtschaftlich-technischen Gebiete herrscht eine rechte Thätigkeit. Ueberall sucht man Gewerbevereine und Vorwerke oder Darlehnskassen zu begründen, resp. zu erweitern. Fast jede Stadt hat bereits dergleichen Kassen. In Bernburg hat sich später freilich wie in Dessau, ein Gewerbeverein gebildet, der unter der Leitung des Ober-Bürgermeisters an Umfang und Bedeutung gewinnt. Im Uebrigen flagt man jetzt in allen Handelskreisen über große Geschäftsstille, und die Landwirthe schaffen sich ebenfalls Lehr ein in Folge der mißlichen Ernte-Ergebnisse. Auch die Rübenzuckerfabriken sind nicht zufrieden; dennoch ist wiederum, irren wir nicht, die 30. Rübenzuckerfabrik im Bau begriffen. So eben bringt die Gesetz-Sammlung die Bestätigungs-Urkunde, betreffend die Statuten der unter der Firma: Zuckerfabrik zu Klein-Paeschleben errichteten Aktien-Gesellschaft. Aktionäre sind nur einige große Grundbesitzer der Gegend, die zur festen Ablieferung eines bestimmten Rübenquantums verpflichtet sind. Die Aktie lautet auf 1000 Thlr. und sind 100 Stück ausgegeben worden. (B.)

Baden. Freiburg, 8. Okt. [Kirchliches.] Da falsche Ablaffzettel im Umlauf sind, so hat das erzbischöfliche Ordinariat in Freiburg durch Erlass vom 16. Sept. den Kuratklaus aufgefördert, falsche Ablaffzettel, wenn sich solche in ihren Pfarrreien vorfinden sollten, durch die vorgesetzten Delanate einzuziehen. Dem Erlass sind zwei päpstliche Decrete, d. d. Rom, dem 14. April 1856 und 22. Januar 1858, beigefügt. Die Ordensfrauen vom heiligen Grabe zu Baden-Baden werden am 3. Novbr. d. J. ein Pensionat und eine höhere Töchterschule in ihrem neu gegründeten Filialkloster zu Bruchsal eröffnen.

Karlsruhe, 9. Okt. [Prinzessin von Preußen; Freiherr von Gemmingen f.] Gestern Vormittag 9 Uhr ist S. R. H. die Frau Prinzessin von Preußen, von Baden kommend, hier durchgefahrene, um sich zunächst nach Koblenz zu begeben. Am Bahnhofe wurde die hohe Frau von S. R. H. dem Großherzog und der Großherzogin und D. Durchl. der Fürstin von Neuwied, welche gegenwärtig am großherzoglichen Hofe zum Besuch steht, begrüßt. S. R. H. die Großherzogin gab der durchlauchtigsten Frau Mutter auf einer kurze Strecke das Geleit. Der großherzogliche Oberforstrath und Kammerherr Wilhelm Freiherr von und zu Gemmingen, auch in weiteren Kreisen durch seine landständische Wissamkeit und erfolgreiche Thätigkeit als Mitglied der landwirtschaftlichen Centralstelle bekannt, ist vorgestern nach längerem Leiden gestorben. Er verah während der letzten Landtagsperiode auf kurze Zeit auf allerhöchsten Befehl die Funktionen des erkrankten zweiten Bizepräfidenten der Ersten Kammer. (J.)

Frankfurt a. M., 8. Okt. [Vom Bundestag e.] In der gefrigen Bundestagsitzung sind, wie in der vorhergehenden, nur wenige und meist unerhebliche Gegenstände zur Berathung gelangt. Ein allgemeineres Interesse beansprucht die Pensions-An-

Cafeuilletton.

Bur Geschichte der Koch- und Eßkunst.

Ihre Zahl auf 14,000. Nimmt man hierzu die seltsamen Schaugerichte, Valeten, aus denen Zwerge oder Hanswurste hervorsprangen, fälschliche Aussage in Gestalt von Kirchen oder Thürmen, welche mit Münztafeln gefüllt waren, die mimischen Spiele, den Gesang der Troubadoure, abwechselnd mit Hunde- und Affenkomiciden, so hat man die ganze derbe und geschmacklose Romantik des Mittelalters, wie sie sich in den Malzeiten der Deutschen ausprägte.

Diesem Luris, der bisweilen in bedientlicher Weise auszuarten drohte, suchten die Fürsten von Zeit zu Zeit durch strenge Luruseinzelgehalte zu thun, von denen natürlich sie selbst und die Prälaten ausgenommen wurden. Man schrieb genau vor, was und wie viel gegessen werden durfte. Den Reichen waren zwei Gerichte und zwei Arten Fleisch gestattet, Bürger und Handwerker durften nur bei einer Mahlzeit Fleisch essen und sollten sich bei der andern mit Milch, Butter und Gemüse begnügen. Das frische Fleisch verbot sich freilich von selbst. Denn so reich die alte Zeit daran gewesen war, so arm war das Mittelalter. Die deutschen Wälder waren geplündert, Ackerbau und Viehzucht aber waren noch nicht zu der Höhe gediehen, um der vermehrten Bevölkerung das verchwundene Wild zu erlegen. Man hatte nicht Futter genug und verstand überdies nicht, Schafe und Kinder den Winter durchzufüttern. Deshalb schlachtete man sie beim Eintritte der kalten Witterung in großen Massen, und das eingefalzene Fleisch mußte den Winter durch das frische vertreten. In England als man zur Zeit Heinrichs VII. außer in der kurzen Zeit zwischen der Mitte des Sommers und Michaelis kein frisches Fleisch, und noch unter der Königin Elisabeth war ein Stück hartes Viehfleisch und ein Krug Bier das gewöhnliche Frühstück ihrer Hofdamen. Selbst unter Karl II. zu Ende des 17. Jahrhunderts genoß der englische Adel Monate lang kein frisches Fleisch außer Wild und Fisch, und das Fleisch war so theuer, daß höchstens die Hälfte der Bewohner Englands es zweimal in der

Woche auf dem Tische sah. Die feinere Kochkunst ging endlich von Italien, namentlich von Venetia aus, das im Verkehr mit dem Orient und namentlich dem öppigen Hof des byzantinischen Reiches die höhern Tafelfreuden kennen lernte. Der Bürger der lombardischen Städte trieb damals schon den unehörten Luris, dreimal wöchentlich Fleisch und Gemüse zu essen. An den Höfen der Päpste drohte dieser Luris sogar bisweilen in altromische Heppigkeit umzuschlagen. Die Speisen wurden mit kostbarem Rauchherb durchdurstet, und selbst die berüchtigten Papageienzungen erschienen wieder auf päpstlicher Tafel. An dem mediceischen Hof blühte wie Wissenschaft und Kunst, so auch die Kunst des Geschmacks; durch mediceische Prinzessinnen gelangte sie an den französischen Hof, um von dort aus, mit dem Geiste Ludwigs XIV. im Bunde, Deutschland und die ganze civilisirte Welt zu erobern.

Ein Schritt noch und wir stehen in der Gegenwart und haben die bunte Musterkarte europäischer Nationalküchen vor uns, wie sie trotz der gemeinsamen Grundlage aus den tausend verschiedenen Einflüssen der Natur und Lage der Länder, der Sitten, des Charakters und des Geistes der Nationen hervorgegangen und sich trotz der Versuche der fortschreitenden Bildung, der sich erweiternden Verkehrsmittel, der Alles nivellirenden Wissenschaft, auch hier ein farbloses und langweiliges Cinerlei herzustellen, wenigstens einzelne und zum Theil die pikantesten Eigenthümlichkeiten noch bis heute behauptet haben. Aber ehe wir dieien Schritt thun, wollen wir uns noch um einige Nebendinge in der Küchengechichte unserer Vorfahren umsehen. Gewiß ist die Einrichtung des Tisches, die Beschaffenheit der Tisch- und Speisegeräthe, und die Art, wie man bei Tische sitzt, für den Genuss nicht gleichgültig. Gewiß schmeckt es uns vom gedeckten Tische und von Porzellantellern ganz anders, als von rohem Holz und zinnernen Tellern! So mag uns auch hier die Geschichte ihre Wechselseitigkeit erzählen. Zur Zeit der homerischen Helden saß

gelegenheit der ehemaligen Offiziere der schleswig-holsteinischen Armee. Auf den Vortrag des beteiligten Ausschusses, in welchem der hannoversche Gesandte das Referat hat, ist einer Anzahl der erwähnten pensionirten Offiziere der zweijährige Pensionsruhstand bewilligt worden. — In den letzten Tagen hat sich der königlich preußische Major v. Ernst von hier nach Mainz begeben, um die ihm übertragenen Funktionen als Genie-Direktor anzutreten. In den Geschäftskreis der erwähnten Stelle fallen übrigens, auch abgesehen von dem Centralwert auf dem Kästrich, für die nächste Zeit eine Reihe wichtiger Bauaufgaben, zunächst mehrere Pulvermagazine, die in Anlaß der bekannten Explosion zu erbauen sind, sodann die Wahrnehmung der fortifikatorischen Interessen bei dem Bau der Rheinbrücke und der Anlage des Bahnhofes für die linksrheinische Eisenbahn. Über beide Angelegenheiten ist, soweit hier bekannt, noch kein definitiver Beschluß gesetzt worden. — Der Voranschlag für die verschiedenen Verwaltungszweige der Bundesfestungen pro 1858 beträgt in Summa 751,695 fl., davon kommen auf Mainz 314,916 fl., auf Luxemburg 173,245 fl., auf Nassau 149,791 fl., und auf Ulm 118,812 fl. — Der Gesamt-Ausgabebetrag für die Festungen zerfällt in folgende Abtheilungen: 1) für die Genie-Direktion 184,585 fl., 2) für die Artillerie-Direktion 109,823 fl., 3) für die Wach-Berwaltung 16,980 fl., 4) für die Kanzlei-Verwaltung 17,953 fl., 5) für die Kasernen- und Hospital-Berwaltung 15,647 fl., für die Proviant-Berwaltung 833 fl., 7) für die Festungs-Hauptkasse 3524 fl., 8) feste Bestände 402,233 fl. (3)

Hamburg. 9. Okt. [Das Unglück der „Austria“] Ist für Hamburg ein so hervorbrechendes Ereignis, daß neue Nachrichten über dasselbe mit siebenstelliger Spannung erwartet werden. Bis jetzt sind aber keine weiteren Depeschen als die bekannten eingetroffen. Möglich wäre es gewesen, daß das Schraubendampfschiff „North-American“ aus Quebec Nachrichten gebracht hätte; dasselbe ist jedoch in Liverpool eingetroffen, ohne Mitteilungen über das Schicksal der „Austria“ zu bringen. Man muß jetzt entweder die Antwort der nächsten New Yorker regulären Post, durch die „Persia“ erwarten, welche am 29. Sept. von New York abgehen wird, oder das Schraubendampfschiff „Bigo“, welches am 23. oder 25. Sept. von New York nach Liverpool abgehen sollte, und täglich dort einzutreffen kann, wird Nachrichten bringen. Bei dem großen Interesse, welches man hier für die, auf dem Dampfschiffe „Austria“ eingeschiffen Personen, für das Schiff selbst und die Hamburg-Amerikanische Packetfahrtsgesellschaft hegt, kann es nicht unterbleiben, daß man über die Ursachen des Unglücks allerlei Muthmassungen kombiniert. Der Kapitän Heydtmann ist als tüchtiger Seekapitän so allgemein anerkannt, daß Niemand die Schuld des Unglücks auf die Leitung des Schiffes schiebt. Man erinnert sich noch, mit welcher kaltblütigen Energie derselbe die „Austria“ schon einmal gerettet hat, als dieses Schiff mit 1000 Mann Truppen der Ostindischen Compagnie an Bord und kaum aus dem englischen Hafen ausgelaufen, von einem der schwersten Stürme überschlagen wurde. (B.B.3.)

Oldenburg. 9. Okt. [Evang. Landessynode.] Durch eine im neuesten kirchlichen Gesetzblatte enthaltene Verordnung wird die evang. Landessynode auf den 19. d. M. hierher einberufen. Nach dem Verfassungsgesetze der evangelisch-lutherischen Landeskirche findet eine ordentliche Synode alle drei Jahre statt. Die bevorstehende ordentliche Versammlung erhält eine große Bedeutung dadurch, daß verschiedene wichtige Gegenstände zur Verhandlung kommen werden. Dazin gehört vor allem die Pfarrbesetzungsfrage, in Betreff welcher die vorläufig beibehaltene Wahl der Gemeinden von vielen Seiten als in sich verkehrt und als erfahrungsmäßig unzweckmäßig angesehen wird. Die Synode wird zunächst darüber zu berathen und Beschluß zu fassen haben. Ein weiterer wichtiger Gegenstand ist die Gesangbüchs-Angelegenheit, bei welcher es um die Annahme eines von einer Kommission zusammengestellten Anhangs zu den im Herzogthum bestehenden Gesangbüchern sich handelt. Sodann sollen noch mehrere liturgische Gegenstände und endlich auch die Errichtung verschiedener neuer Pfarrreien zur Verhandlung kommen. (Wes. 3.)

Sächs. Herzogth. Eisenach, 8. Okt. [Eisenbahnunfall.] Vor gestern fand auf der Werrabahn ein Unfall statt, der leicht noch größeres Unglück hätte stifteten können, als er bereits gethan. Ein Zug mit leeren Wagen sollte nämlich von der Station Marthufl nach der Station Salzungen befördert werden. An

man auf rohen Bänken rings um den gemeinsamen Tisch. Diese einfache Sitte wurde aber bald durch die Persersitte verdrängt, halb liegend die Mahlzeit einzunehmen. Zu drei Seiten der Tafel wurden Stiften gelegt, die vierte blieb für die Dienerschaft frei. Die Gäste lagen, einander den Rücken zuführend, auf der linken Seite, den Kopf nach der Tafel, die Füße nach außen gewendet, mit der rechten Hand über sich hinweglängend, um die Speisen zu ergreifen. Die Römer erboten diese Sitte von den Griechen und die alten Deutschen, die bis dahin auf Heubündeln an niedrigen Tischen gesessen hatten, nahmen sie wieder von den Römern an. Zur Zeit Theodosius des Großen lag man sogar auf den Tischen, die eine halbmondförmige Gestalt erhalten hatten. Den einfachen Deutschen wurde aber bald diese orientalische Sitte unbehaglich. Schon unter den ersten fränkischen Königen wurden daher hölzerne, für die Fürsten mit Stiften belegte Stühle eingeführt.

Aus dieser Zeit stammt auch die echt deutsche Sitte, männliche und weibliche Gäste am Tische zu paaren; jedes Paar bekam eine gemeinsame Schüssel und Trichterschale. Der niedrige Tisch wurde nun erhöht; er war anfangs roh, nur geglättet, wurde aber bei den Vornehmern bald mit ledernen Decken bedekt, aus denen im 16. Jahrhundert Tischtücher wurden. Servietten hatten zwar schon die Römer gekannt. Jeder Gast brachte sie selbst mit, aber freilich nur zu dem unökologischen Gebrauche, Speisen, die ihm besonders behagten, einzuwickeln und nach Hause zu schicken. Zu wirklichem Tischgebrauch wurden sie zuerst in Reims verfertigt, aber sie waren noch zu Kaiser Karls V. Zeiten so kostbar, daß man sie Kaiser und Königen zum Geschenk machte. Löffel kamen natürlich nur die breitenden Völker, Götter und Helden der Griechen aber mit den Fingern. Messer führten die Gallier zuerst ein, aber die Gabeln sind erst neuern Ursprungs. Bei einem Gastmahl Philipp's des Schönen von Burgund ist zum erstenmale von Messern und Gabeln die Rede, und zwar so, daß jeder Herr ein Messer, die neben ihm sitzende Dame eine Gabel bekam. Nach England und Deutschland kamen diese Gabeln aber noch viel

dessen Spize war eine Lokomotive zum ziehen und an dessen Ende eine zum Schieben angebracht. Nachdem der Zug sich in Bewegung gesetzt, hat sich bei einer Kurve wahrscheinlich die erste Lokomotive mit Tender eingeklemmt, so daß die zweite Lokomotive mehrere Wagen übereinander gehoben, diese zertrümmert und mehrere Menschen stark beschädigt hat. Es bestätigt dieser Unfall wiederum, wie gefährlich es ist, einen Bahnzug zu gleicher Zeit durch Lokomotive ziehen und schieben zu lassen.

Schleswig. 4. Okt. [Dänische Prediger in deutschen Gemeinden.] Im Amte Tondern Karchard forderte ein dänischer Prediger, unter Beistand des Kirchen-Visitatoriums, Opfergeld von einem Bauer, der zugleich Kirchen-Offizial ist, für dessen Person, Familie und Dienstboten. Der vor Gericht Geforderte berief sich auf das Kirchen-Inventar, wonach nur die Kommunitanten jedesmal Opfer zu geben haben, und er habe bei diesem Prediger nicht kommunizirt, wohl bei dem früheren deutschen. Es ward entschieden, daß unter Kommunitanten selbstverständlich diejenigen zu verstehen, welche überhaupt einmal das Adendahl genossen, nämlich alle Konfirmierte. Zugleich wurde der Beklagte aufgefordert, sich zu erklären, weshalb er nicht kommunizirt habe, da doch die Kirchen-Offizialen instruktionsmäßig den übrigen Einwohnern mit gutem Beispiel vorgehen sollten. Derselbe berief sich darauf, daß die regelmäßige Feier des heiligen Mahles nicht vorgeschrieben sei, daß er übrigens solches bei dem früheren deutschen Prediger nie versäumt habe. So steht es in vielen Gemeinden, welchen dänische Prediger nach Vertreibung der segensvoll wirkenden deutschen aufgedrungen sind. Nirgendwo, wenige Orte ausgenommen, geneigten sich irgend welchen Zutrauens. In keinem Amte sind Civilbeamte und Prediger so gut bedacht durch Sporteinnahme und Landesleben, als dort und im Amte Hadersleben und Apenrade. Kein Wunder, daß die dänische Nation die Errungenschaft solcher Lemter für ihre Söhne, mit Ausdruck der Schleswiger, nicht fahren lassen und die Rechte der Herzogthümer nicht anerkennen will. (Schw. M.)

Großbritannien und Irland.

London. 8. Okt. [Über die Neugestaltung der Donaufürstenthümer] bemerkt die „Continental Review“: „Die beiden Provinzen sind als eine Art politischer siamesischer Zwillinge in die Welt geschleudert worden und sollen jetzt durch die Erfahrung lernen, welche Segnungen einer Nation eine Verfassung bringen kann, welche das Erzeugniß der vereinigten Weisheit Europas ist. Die Donaufürstenthümer sind das Irland des ottomanischen Reiches. Mit den Lippen huldigen sie der Pforte; ihr Herz aber schlägt für Peterburg. Mit dem Westen sympathisiert der Moldau-Walache eigentlich in nichts, als in Morden, Sotrenen, Ausschweifungen und leichter Literatur. Und doch hat die Konferenz diesen Halbarbaren, denen die rohen barbarischen Tugenden abgehen, durch welche manchmal die Freiheit gegründet und aufrecht erhalten worden ist, so eben eine funkelnagelneue Verfassung verliehen, welche, wie sehr leicht möglich, aus einem der vielen Taubenschläge des Abbe Sieyes hergeholt worden ist. Wir halten es für überflüssig, die einzelnen Bestimmungen zu erörtern. Wir wollen abwarten, wie sie sich bewähren wird. Zwei bis drei Artikel werden vielleicht ins Leben treten und sich als den Zuständen der Provinz angemeessen erweisen. Alles Uebrige wird Ledern und leerer Stroh sein. Wir können nicht umhin, hervorzuheben, daß, da die vereinigten Stimmen der Vertreter Europas die nördlich von der Donau seßhaften lachenden Barbaren der Freiheit würdig erachtet haben, die Franzosen sich doch wahrhaftig jetzt mit gutem Zug und Recht beklagen dürfen. Was haben sie verbrochen, daß man sie allein für unwürdig hält, ein wirklich unter der Kontrolle des Volkes stehendes Parlament, Gesetze, die nicht durch die Willkür der Executive verdreht und bei Seite gesetzt werden können, und die Hoffnung auf einen durch ihre eigenen Anstrengungen erzielten Fortschritt zu besitzen? Was auch immer die geheimen Gedanken des Kaisers der Franzosen sein mögen, er hat sich nie als einen fanatischen Anhänger der Theorie des Despotismus bekannt. Er bewundert und achtet, wenigstens so weit Worte gehen, die englische Verfassung. Er verabscheut die Tyrannie allerwärts, außer in seinem eigenen Gebiete. Er hat sich eifrig bestrebt, die moldau-walachischen Provinzen von der türkischen Knechtlichkeit zu befreien, und obgleich er nicht mit allen seinen liberalen Plänen durchgedrun-

gen ist, so ist es ihm doch gelungen, ihnen eine Verfassung zu geben, die derjenigen, welche er für seine eigenen Unterthanen gut genug hält, so unähnlich wie möglich ist.“

[Der atlantische Telegraph.] Mr. Henley, ein Ingenieur des atlantischen Telegraphen, sendet den Londoner Blättern eine Zuschrift, der wir das Folgende entnehmen:

„Doch das Kabel nicht gerissen ist, ist bis zur Evidenz bewiesen, aber daß Demand bei einem Kabel von solcher Länge auch nachweisen könne, ob der Leitungsdraht ganz oder gebrochen sei, muß ich entschieden in Abrede stellen. Im letzten Halle kann der Draht noch immer Dienste leisten, und ich weiß aus Erfahrung, daß unterirdische Drähte monatelang nachdem sie gerissen waren, leidlich fortarbeiteten. Dasselbe könnte auch bei einem unterseelischen Leitungsdraht der Fall sein. Nur müsse dann auch die Guttaperchahülle mit gerissen sein, denn sonst würde keine Deutlichkeit hinzutreten können, um die Leitung zu vermittelnen. Meine Versuche haben mich ferner belehrt, daß die Beschädigung nicht über 60 Meilen weit vom Ufer liegen könne; andere kleinere mögen innerhalb noch zwischen der größten schadhaften Stelle und Newfoundland liegen, aber nach dem, was wir bis jetzt von dort erfahren haben, scheint das kaum der Fall zu sein. So weit meine Untersuchungen, die ich jedoch nicht als absolut unberechtigt hinstellen möchte, nachdem schon die geübtesten Sachmänner bei Kabeluntersuchungen groß getäuscht worden sind. Ich halte es nicht für wahrscheinlich, daß die schadhafte Stelle sich im Bereich des Hafens befindet, denoch empfehle ich das dünne Kabel, welches sich an den Felsen notwendig rückt, abzutrennen, bis wir die stärkere Kabelende zu ersezten. Meiner Meinung nach war das Kabel schon, als es gelegt wurde, schwach, und der Fehler hatte gut gemacht werden können, wenn es gleich in der Fabrik unter Wasser untersucht worden wäre. Daß die Leitung erst allmächtig sich verschlimmerte, ist begreiflich, denn es braucht immer einige Zeit, bis das Wasser durch die Detritusdrüngt. Wäre das Kabel durch Aufliegen auf einer Felsenküste schadhaft geworden, so hätte der innere Leitungsdraht mit dem äußeren Drahtgewinde in Verbindung kommen müssen (dieses Müssten ist nicht absolut notwendig), wo dann eine elektrische Leitung nicht mehr denkbare gewesen wäre. Eine Leitung bestand aber immer, wenn auch gleich von Anfang an viel schwächer, als sie hätte sein sollen. Mit meinem großen Apparate habe ich in den letzten Tagen Signale durch das Kabel verfaßt, bald ganze Worte, bald bloß abwechselnd positive und negative Ströme. Ob sie dort ankamen und verstanden wurden, kann ich nicht wissen, da sie dort keinen Apparat, wie den meinigen besaßen, um antworten zu können. Aber so viel bemerkten wir, und daraus schöpfe ich Hoffnung, daß meine Signale verständlich ankamen, daß von drinnen seitdem häufiger Versuche gemacht worden sind, herüber zu signalisieren. Die Versuche werden bis auf Weiteres regelmäßig fortgesetzt, hohren sie zu keinen glücklichen Resultat, so halte ich es für's Gerathenste, das Kabel auf eine Strecke von 3 Meilen aufzunehmen und zu unterteilen. Es sollte dies auf alle Fälle geschehen, obwohl ich, wie oben bemerkt, nicht glauben kann, daß die Beschädigung so nahe liege. Besteht sie sich weiter draußen im Tiefländer, dann würde das Kabel bei etwaigen Hebungsvorüchungen aller Wahrscheinlichkeit nach reißen und das Ende schwer gefunden werden können. Sollte das Kabel nicht schlechter werden, so bleibt noch immer Hoffnung, es benutzen zu können, nur müßte man dann langsam telegraphiren, sehr delikate Apparate benutzen und die Erdströme nach Kräften zu neutralisieren trachten. Letzteres ist dem Professor Thomson theilweise dadurch gelungen, daß er als Gegenwirkung gegen die Erdströmung schwache Ströme von verschiedenen Werthen (von einer bis einzigtel einer Zelle) in das Aufnahmeseende der Linie war.“

[Die „Austria“] Kapitän Spencer vom Schiff „Daniel Webster“ von New York hier angelokt, berichtet, daß er am 20. Sept. auf 43° 30' N. Br. und 42° 57' W. Lge. eine Anzahl Leichen passierte, zwei der selben so nahe, daß er dieselben als Frauenzimmer erkennen konnte; die Kleidung derselben war vollständig. Nach Ort und Zeit zu schließen, ist es sehr wahrscheinlich, daß dieselben von dem verunglückten Dampfschiff „Austria“ herütraten. Der Kapitän Toynson vom „Elwy“ in den „Dinen“ (Kanal) angekommen, berichtet ferner, daß er am 15. Sept. auf 45° N. Br. und 41° W. Lge. etwa 1476 Miles von den Lizarden ein großes Schiff, ancheinend ein ausgebauter Dampfer, passierte. Dasselbe war etwa 12 Fuß über Wasser sichtbar und es befand sich Niemand an Bord, der Wind blies indes frisch aus NW. und die See ging so hoch, daß er sich nur bis auf etwa 5 oder 6 Meilen nähern konnte.

[Schiffbruch.] Aus Southampton telegraphiert man: Die französische Brigg „Dipolyte“ wurde zwischen Algierias und Gibraltar durch einen Wirbelwind umgekippten und ging zu Grunde. Kapitän Sabantier und ein Matrose ertranken, die Anderen sind gerettet. Derselbe Sturm verursachte mehrere kleinere Unfälle. Die „Diana“ von Hartlepool wurde bei Gibraltar schwere Schäden und Bemannung gerettet.

Frankreich.

Paris. 8. Okt. [Differenz mit Portugal; der Traktat Belli und Nicaragua.] In der Angelegenheit des Schiffes „Charles Georges“, welche zur Differenz zwischen Frankreich und Portugal den Anlaß gegeben hat, wiederholt sich der ganze Gallicanistreit. Das Kabinett zu Lissabon behauptet, daß die Angelegenheit eine rein richterliche sei und, nachdem die Behörden zu Mozambique die Beschlagnahme des Schiffes verfügt haben, der Entscheidung des Appellationsgerichts unterliegen müsse. Die französische Regierung dagegen erklärt, daß sie die Kompetenz der portugiesischen Gerichte nicht anerkennen könne, und sie verlangt die sofortige Auslieferung des Schiffes mit einer Entschädigung für den Besitzer und die Schiffsmannschaft. Die portugiesische Regierung besorgt, wie

pulverten Mauns beigezeichnet; das genüge hinlänglich, daß die dünnen Gewebe nicht Feuer fangen, oder doch nicht lichterloh brennen könnten.

* Der Elephant im Antwerpener zoologischen Garten wird von Besuchern oft mit Backwerk u. s. w. beschient. Neulich besuchte Demand den Garten und reichte dem Elephanten einen Kieselstein. Der Elephant nahm den Stein, merkte freilich, daß der Fremde ihn betrogen, verhielt sich aber ruhig. Nach einer halben Stunde, als der Besucher nach Hause gehen wollte, kam er wieder am Elefanten vorüber. Dieser erkannte ihn aus der Menschenmenge zugleich wieder, nahm den Kieselstein und warf ihm demselben mit solcher Kraft ins Gesicht, daß ihm das Blut aus Mund und Nase lief.

[Schädliche Seidenfärbungen.] Neuerdings ist von kompetenter Seite wieder darauf aufmerksam gemacht worden, daß bei dem Karmininfärben der Seidenzeuge ein eben so großer als gesundheitsgefährlicher Betrug möglich wird. Der Professor Wagner in Würzburg hat gefunden, daß die Seide, welche man in eine Lösung von salpeterlaurem Quecksilberoxyd (Dryd) bei etwa 24 Grad Réaumur eine Viertelstunde hindurch eintaucht, nicht nur eine tieffarbige Anthrope Rose annimmt, welche sich als vollkommen waschbar erweist, sondern daß auch das Gewicht der Seide, durch das Eingehen der Faser mit dem Metall zu einer chemischen Verbindung in der Art zunimmt, daß man durch Wiederholung dieses Prozesses aus 100 Pfund Seide leicht 125 Pfund und darüber machen kann. Diese Stoffe kann man dann durch Schwefeln sehr schön schwarzfärben. Zu dieser Mittheilung des Professors Wagner bemerkt das Archiv für Medizinische Erziehung: „Wir werden es dieser Erfahrung zu danken haben, wenn unsere Damen in ihren Kleidern den vierten Theil des Gewichtes derselben, also beißig mehr als ein halbes Pfund Quecksilber in einer Altahrobe mit sich herumtragen, und da dieses Metall flüchtig ist, jedenfalls sich Jahre lang in einer gequälten Atmosphäre aufzuhalten. Wie verderblich diese nicht bloß auf zart Organische ist, weiß jeder Schafknabe, und müssen dergleichen Vorkonfusione arg verpönt werden. Wie oft sucht man vergebens nach den Ursachen einer heftigen Brustkrankheit, ohne auf derartige Gedanken zu kommen!“

* Folgendes findet die Durchschnittszahlen der Einwohner, welche in den verschiedenen Städten Europa's ein Haus bewohnen: in Wien 60, Prag 34, Paris 33, Mailand 25, Turin 24, Mainz 14, Genua 12, London 10, Neapel 8, Brüssel 8, Venedit 8.

* In Belgien wurde ein junger Bauernbrüder standrechtlich zum Tode verurtheilt und gehängt. Er hatte einen Wagen mit Rutherford stehlen wollen, war aber dabei überrascht worden; dann wollte er ein Paar Ochsen forttreiben, auch hieran wurde er in gleicher Weise verhindert; endlich will er ein Rachefeuer anzünden, wird aber in flagranti erwischt und als Mordbrenner dem Gericht überliefert, und das Alles an einem Tage.

* Ein Herr James Whyde zieht den Frauen den Rath, der Stärke, welche gewöhnlich beim Waschen der Kleider verwendet wird, einen Glöcksel voll ge-

Bemerktes.

* Nach einer verlässlichen Mittheilung sind in Siebenbürgen im verlorenen Jahre 190 Bären und 952 Wildschweine erlegt worden. Wenn diese Thatsache auch vielleicht für die Erhaltung des übrigen Wildstandes kein günstiges Zeichen abgibt, so dürfte sie doch geeignet sein, manchen leidenschaftlichen Jagdfreund zu einer Reise dorthin zu verlocken, da jene Thierarten anderwärts in Europa immer seltener werden und ganz zu verschwinden drohen.

* Folgendes sind die Durchschnittszahlen der Einwohner, welche in den verschiedenen Städten Europa's ein Haus bewohnen: in Wien 60, Prag 34, Paris 33, Mailand 25, Turin 24, Mainz 14, Genua 12, London 10, Neapel 8, Brüssel 8, Venedit 8.

* In Belgien wurde ein junger Bauernbrüder standrechtlich zum Tode verurtheilt und gehängt. Er hatte einen Wagen mit Rutherford stehlen wollen, war aber dabei überrascht worden; dann wollte er ein Paar Ochsen forttreiben, auch hieran wurde er in gleicher Weise verhindert; endlich will er ein Rachefeuer anzünden, wird aber in flagranti erwischt und als Mordbrenner dem Gericht überliefert, und das Alles an einem Tage.

* Ein Herr James Whyde zieht den Frauen den Rath, der Stärke, welche gewöhnlich beim Waschen der Kleider verwendet wird, einen Glöcksel voll ge-

die neapolitanische im Cagliari-fall, daß die Auslieferung des Schiffes, ehe die Gerichte ihr Urtheil gesprochen haben, ihrem Anfechtungswert würde; für die französische Regierung dagegen handelt es sich um ein Prinzip, nämlich um die sogenannte freie Negereinfuhr, deren Rechtmäßigkeit in England von der Volksstimme, dem Parlament und von der Regierung immer noch angefochten wird. Die Lage der portugiesischen Regierung ist in diesem Falle eine sehr schwierige, da die Volksstimme im ganzen Lande gegen Frankreich höchst gereizt ist. Die Einmischung der französischen "Schwestern" in den Volksunterricht hat die Bevölkerung in Lissabon schon so aufgebracht, daß die Regierung sich hüten muß, den Schein zu erregen, als ob sie die Unabhängigkeit der Landesgerichte der äußeren Gewalt preisgebe. — Auch in Centralamerika scheinen die Verwicklungen ernst zu werden und Frankreich wird sich kaum eines aktiven Eingreifens enthalten können, da es sich hauptsächlich um die Konzeßion des Herrn Belly zur Anlegung eines Transits über den Isthmus handelt. Die "Presse" theilt ein Schreiben des Generalkonsuls von Nicaragua zu London, des Grafen Antonio Melano, mit. Danach haben die Schiffe der Union schon eine drohende Stellung eingenommen; auf der Pacificfette von Nicaragua befinden sich zwei Kriegsschiffe im Hafen San-Juan-del-Sur und ein anderes im Hafen von Nealego; auf der andern Seite ist der Hafen von Greytown von einer Korvette und zwei Fregatten der Union besetzt und man erwartet in kurzem noch eine Verstärkung von zwei Dampfern. General Lamar, Gesandter der Union, hat bereits seine diplomatischen Schritte gethan, d. h. gegen den Vertrag mit Herrn Belly und dessen Kompagnon, dem hiesigen Bankier Millaud, protestirt, die unmittelbare Annahme des Cas-Brissac-Vertrages verlangt, außerdem die Annahme des Katalisations- und Transitsvertrages von White, Stevens und Kompagnie; für den Fall, daß Nicaragua diese Forderungen nicht bewilligen würde, erklärte Herr Lamar, würde die Regierung der Union für den Schaden, den ihre Bürger erlitten hätten, mit Waffengewalt eine Entschädigung von 6 Millionen Dollar fordern. (3.)

[Die Beschlagnahme des "Charles Georges".] Der "Indep. Belge" werden von hier noch einige neue Aufschlüsse über das Negerschiff "Charles Georges" mitgetheilt. Dasselbe ist Eigenthum des ehemaligen Deputirten und jetzigen Maire's von Dinan, Lecomte. Die portugiesische Regierung beabsichtigte, nachdem die von den Behörden in Mozambique erfolgte Wegnahme des Neger-schiffes als Sklaven-schiff vom dortigen Prisengericht bestätigt worden, die Sache vor das Obergericht in Goa zu verweisen; die französische Regierung bestand jedoch darauf, das Schiff solle nach Lissabon gebracht und die Streitfrage auf diplomatischem Wege geschlichtet werden. Die portugiesische Regierung gab so weit nach, daß sie das Schiff nach dem Tajo kommen, hier aber die Klage vor das Appellationsgericht bringen ließ; aber Kapitän Rourel vom "Charles Georges", so wie dessen Mannschaft weigerten sich vollständig, den portugiesischen Richtern Rede zu stehen, und erklärten, sie erkennten den portugiesischen Richter als kompetent für sie an. Der Abdein Lecomte geht nun aber noch weiter; in seinem Gefühle vollständiger Unschuld beansprucht er bloß 540,000 Fr. Schadensatz für erlittenen Nachtheil. Die Urheber der an Bord des "Charles Georges" ausgebrochenen Feuersbrunst sind "nicht recht bekannt"; daß es Portugiesen seien, beruht also nur auf französischer Vermuthung. Uebrigens ist diesem Berichterstatter zufolge die französische Regierung entschlossen, nicht bloß in diesem einzelnen Falle, sondern allen Seemätern gegenüber das Prinzip der Negerauswanderung aufrecht zu erhalten und durchzusetzen. Durch diesen Berichterstatter wird auch bestätigt, daß die portugiesische Regierung bereits vor Er scheinen der beiden französischen Kriegsschiffe ihre Geneigtheit zur Nachgiebigkeit fundgegeben habe. Danach wäre diese Demonstration also mehr gegen England als gegen Portugal gerichtet, wo man aber durch eine solche Drohung sich schwerlich wird überzeugen lassen, daß zwischen "Negeremigration" und Sklavenhandel ein himmelweiter Unterschied und die französische Definition ein Fortschritt der Humanität und des Völkerrechts sei.

[Perim.] Einiges Aufsehen macht hier eine telegraphische Nachricht aus Konstantinopel, nach welcher Lord Redcliffe die Angelegenheit der Insel Perim dort in die Hand genommen hat (q. Konstantinopel); er soll der Pforte vorgeschlagen haben, der englischen Regierung die Insel miethsweise auf hundert Jahre zu überlassen. Man sieht darin hier natürlich nur eine andere Form der Besitznahme und fürchtet, daß England dort ein zweites Gibraltar errichten werde. Diese Frage ist früher schon erörtert worden, als sich das Gerücht von einer förmlichen militärischen Okkupation der Insel verbreitete. Man kann bis jetzt noch nicht sagen, ob das heutige Gerücht begründeter als das frühere. Angenommen aber, dasselbe bestätigte sich, so sind diejenigen, welche sich Perims wegen vor wenigen Monaten so sehr ereiferten, vielleicht heute nachsichtiger geworden, nachdem sie die ähnliche Überlassung des Hafens von Villafranca an Russland durchaus naturgemäß gefunden haben. Perim ist eben nicht vielmehr als ein Niederlagshafen, wo die aus oder nach den indischen Gewässern segelnden Dampfschiffe Kohlen und Wasser einholen können. Sollte die Pforte weniger disponitionsfähig sein hinsichtlich ihres Gebietes als Sardinien? Sicherlich wird der Krieg zwischen der französischen und englischen Presse nicht leicht einschlafen. Das einzige Band, welches die Politik beider Länder der Türkei gegenüber noch zusammenhält, ist das gemeinsame Verlangen, daß die Donaufahrtssatze verdikt werden. In diesem Punkte hat sich England nicht gescheut, die österreichische Allianz hintanzufegen. (R. 3.)

[Tageschronik.] Der Kaiser befehligte vorgestern bei Chalons in Peron bei einem großen Manöver, das von den Truppen bewundernswürdig, wie der "Moniteur" sich ausdrückt, ausgeführt wurde. Zugleich röhmt man des Kaisers unverwüstliche Ruhe, die Fähigkeit und Bestimmtheit seiner Befehle, welche Schlag auf Schlag ausgeführt wurden, obgleich "die verschiedenen Manöver sich durch Kühheit und Neuheit auszeichneten". Besonders wird die Bildung einer Schlachtniere gerühmt, welche wie eine Menschenfeste gebildet war. Rämentlich aber fühlte man bei den Artilleriemannövern den Anstoß eines Geistes, dem diese Waffe ihre größten Fortschritte verdankt. Auch die Kavallerie machte mehrere Chargen, darunter eine, die von 32 Schwadronen ausgeführt wurde. — Darauf verneinten nach haben alle Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, die einen sechsmonatlichen Urlaub haben, Befehl erhalten, sich zu ihren betreffenden Corps zu geben. — Man spricht viel von einer neuen Reise des Kaisers und der Kaiserin, die fest beschlossen sein, aber erst im nächsten Frühjahr zur Ausführung kommen soll. General Goyon, der wieder in Rom auf seinem Posten ist, hat dem heiligen Vater die später von Hrn. v. Gramont bestätigte Anzeige gemacht, daß Ihre Majestäten die Ansicht haben, im Monat März des nächsten Jahres einen Besuch in Rom abzustatten. Man sagt hier, die Kaiserin habe schon seit lange das Gelübde gethan, sie wolle eine Wallfahrt nach Rom unternehmen. Die Rückreise nach Frankreich soll durch Sardinien geschehen. — In Bezug auf die merikanischen Wahlen scheint die Kaiserl. Regierung

kräftig auftreten zu wollen. Contreadmiral Penaud, der neuernannte Befehlshaber der Flottenstation der Antilles und des merikanischen Meerbusens, ist dieser Tage in See gegangen und nimmt die entsprechenden Verhaltungsmäßigkeiten bezüglich des Schutzes mit, welcher den in Mexiko sich aufhaltenden französischen Staatsangehörigen geleistet werden soll. — In Ville hat das Haus Duhaut fallt, die erste Kunstuferfabrik Frankreichs. Die Passiva belaufen sich auf 62 Millionen. Der Chef des Hauses wurde am Sonntag Abend verhaftet. Es wird noch von einem andern Banerot in Ville berichtet, bei welchem die Passiva sich ebenfalls auf mehrere Millionen belaufen. — Der Eissteller, welchen die Stadt Paris im Boulogne Gehöft bauen läßt, ist der Bollendorf nahe. Es fährt 30—40 Millionen Kilogramme Eis, welche im nächsten Sommer der Pariser Bevölkerung und durch den Export auch dem städtischen Budget zu gute kommen werden. — Das "Echo de Besone" meldet, daß in der Umgebung von Perigueux die Bäume in zweiter Blüte stehen und Weinfrüchte kommen, die so voll von Geschneiden wie im Frühjahr hängen. — Wie dem "Univers" aus Jerusalem vom 16. Sept. gemeldet wird, befindet sich die gegenwärtig dort weilende Karawane französischer Pilger ganz wohl. Sie wurde von dem lateinischen Patriarchen, dem Konzil, den Bätern des gelobten Landes und den Ortsbehörden sehr gut aufgenommen und besuchte bereits einen Theil der heil. Stätten. Die Pilger spreiten mit dem Patriarchen bei dem Gouverneur von Jerusalem, den Königin von Frankreich und Ostreich.

Paris, 9. Okt. [Tel. Dep.] Der heutige Moniteur enthält ein kaiserliches Dekret, wodurch diejenigen Schiffe, welche Getreide, Mehl, Reis, Kartoffeln und Hülsenfrüchte an Bord haben, bis zum 30. September 1859 von den Schiffahrtsabgaben befreit bleiben. — Die Einnahmen der österreichischen Eisenbahnen haben sich in der letzten Woche um 17,000 Fr. vermindert. — Die Kaiserin ist heute Mittags nach dem Lager von Chalons abgereist. — Die Einsetzung der Regenschaft in Preußen hat in Paris Befriedigung erzeugt.

Schweden.

Bern, 7. Okt. [Flüchtlingsangelegenheit; Neuenburgisches.] Auf neueste Vernehmlassung der Regierung Genf beschließt der Bundesrat, die eidgenössischen Kommissare Dubois und Bichoff dahin abzuordnen zur Ausführung der Bundesbeschlüsse gegen die Flüchtlinge. — Im Kanton Neuenburg sprechen sich immer mehr Gemeinden für Vertheilung der Heimatlosen und Landsassen in die bestehenden Gemeinden aus, unter ihnen nenerlich auch die Bourgeoisie von Neuchatel.

Italien.

Rom, 6. Okt. [Seligsprechung.] Die Verhandlungen für die Seligsprechung der ersten Gemahlin des regierenden Königs von Neapel sind in Folge notorischer Wunder nach dem gottelichen Hinscheiden von Sr. Heiligkeit angeordnet worden und haben bereits ihren Anfang genommen. (Wen. 3.)

Turin, 6. Okt. [Suez-Kanal.] Die heutige "Gazetta Piemontese" meldet: "Die Ackerbau- und Handelskammern in Turin haben sich den Anträgen des Deputirten Torelli angeschlossen, der von Herrn v. Lessps aufgestellt ist, um die Suez-Kanalangelegenheit in Italien zu betreiben; dieselben werden Subskriptionen annehmen, um eine Quote zu dem Unternehmen im Betrage von vier Mill. Lire aufzubringen."

Spanien.

Madrid, 1. Okt. [Spaltung unter den Progressisten.] Die Abscheidung der Progressisten in Purgos und Templodos macht sich seit der Versammlung am vorigen Sonnabend immer mehr geltend, wie überhaupt bis zum Beginne der Wahlen sich sämtliche Parteien hoffentlich in bestimmter und kennbarer Form gruppirt haben werden. Es läßt sich nicht verkennen, daß zwischen den Progressisten, welche ein Amt von dem Kabinett Donnells angenommen haben und behalten wollen und denjenigen, welche durch Temperament und gemäßigte Gesinnung sich zu der liberalen Union hingezogen fühlen, auf der einen Seite, und auf der andern Seite denen, bei welchen das Ministerielle noch nicht unbedingt über das Prinzipielle geht, ein Riß eingetreten ist. Das Lager der Progressisten hat sich geteilt; die einen halten mit Donnelli aus, die Anderen haben mit ihm gebrochen. Statt einer großen Partei haben wir jetzt zwei Hälften, welche trotz Central-Komitee ihren Einfluß auf die Wahlen der Provinz und die Gemeinde-Güter der Städte und der todtten Hand (Civil), welche nach dem Gesetz vom 1. Mai 1855 in Verkaufsstand erklärt wurden, sollen auch ferner verkaufen, diesem Gesetz und dem vom 11. Juli 1856 entsprechend. Art. 2. Bis die Cortes den anzunehmenden Kapitalisationsatz festgestellt haben werden, soll der Rücklauf aller Zehnten, Lehren und Pachtgüter vor dem Jahre 1800 ausgekehrt bleiben. Art. 3. Die früheren Reglements, Instruktionen und Befehle Behufs Ausführung der Gesetze vom 1. Mai 1855 und 11. Juli 1856, Betreffs der im Art. 2 spezifizirten Güter, werden pünktlich beobachtet. Art. 4. Die Regierung wird seiner Zeit den Cortes Rechenschaft über gegenwärtiges Dekret erstatzen. Gegeben 2. Okt. 1858. Die Königin. Gegengez. Leop. O'Donnell." Der "Corr. autogr." zufolge, brachte dieses Dekret einen sehr günstigen Eindruck hervor. Die Moderado-Blätter hatten behauptet, die Königin werde das Dekret nicht unterzeichnen. Ihre Unterschrift beweist ihr Vertrauen in das Ministerium.

Aufland und Polen.

K Warschau, 9. Okt. [Der Besuch des Kaisers in der kath. Kathedrale; Schlüß der Dampfschiffahrt; deutsche Sprache.] Der Besuch der hiesigen kath. Kathedrale von Seiten des Kaisers Alexander hat allerdings auf die Bevölkerung des Königreichs Polen den wohlthuendsten Eindruck gemacht und die allgemeine Begeisterung für den Monarchen noch mehr gefeiert, indem steht derselbe in der Geschichte unserer Stadt keineswegs so vereinzelt da, wie die ausländischen Zeitungen zu glauben scheinen. Auch die Kaiser Alexander I. und Nikolaus pflegten bei ihrer Ankunft in Warschau die kath. Kathedrale zu besuchen und der Andacht in derselben beizuwohnen, und erst nach der Revolution von 1830 wurde diese Sitte vom Kaiser Nikolaus aufgegeben, weil derselbe die kath. Geistlichkeit in Verdacht hatte, daß sie sehr viel zur Anspührung der Revolution beigetragen hätte. Das Einzige, worin bei dem gegenwärtigen Besuch des Kaisers Alexander II.

von der früheren Sitte abgewichen wurde, war, daß die katholischen Beamten den Befehl erhalten hatten, sich zum Empfange des Kaisers in der Kathedrale zum heil. Johannes einzufinden und der Andacht in derselben beizuwohnen. — Die Dampfschiffahrt auf der Weichsel ist theils der kurzen und nebeligen Tage, theils des niedrigen Wasserstandes wegen bereits seit Anfang d. für dies Jahr geschlossen, was von den Reisenden sehr bedauert wird. Die Geschäfte, welche die Dampfschiffahrtsgesellschaft in diesem Sommer gemacht hat, sind der häufigen Unterbrechung der Fahrten wegen sehr schlecht ausgefallen. Einen deutl. größeren Aufschwung hat dagegen im verflossenen Sommer die von dieser Gesellschaft gegründete Fabrik landwirtschaftlicher Werkzeuge und Maschinen genommen, deren Fabrikate weit und breit im Königreich gesucht sind und bei der Landwirtschaft um so häufiger zur Anwendung kommen, als der Mangel an Arbeitern sich immer fühlbarer macht. Zu meiner Freude habe ich die Bemerkung gemacht, daß Ihre geschätzte Zeitung hier nicht nur von vielen deutschen Familien gehalten und sehr gern gelesen wird, sondern auch in mehreren öffentlichen Lokalen ausgelegt ist. Die deutsche Sprache ist hier bereits so sehr verbreitet, daß man sie fast an allen öffentlichen Orten sprechen hört und selten einen gebildeten Polen findet, der sie nicht wenigstens versteht. Auch in den Schulen wird dem Unterricht der deutschen Sprache eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet.

Türkei.

Konstantinopel, 2. Oktober. [Triester Depeschen.] Lord Stratford de Redcliffe ist beauftragt, dem Sultan das Bedauern der englischen Regierung über die Beschießung von Oschedah auszudrücken. Die englische Regierung wird eine Entschädigung für die durch das Bombardement verursachten Verluste leisten. — Lord Redcliffe ist ferner beauftragt, die Verpachtung der Insel Perim auf 10 Jahre zu verlangen. — Herr Thowenel wird Konstantinopel am 13. d. M. verlassen, um sich nach Frankreich zu begeben. Die türkische Regierung hat einen Kommissar und zwei Regimenter nach Bagdad geschickt. — Die Arbeiten an der Eisenbahn, welche Küstendje mit der Donau verbinden soll, sind in Angriff genommen worden (s. tel. Dep. in Nr. 236).

[Fürst Danilo] hat seine beiden Neffen nach Paris zurückgesickt und ihnen noch zwei andere Montenegriner beigegeben, welche, von zwei Pariser Professoren begleitet, über Triest nach Paris abgereist sind. — [Ueber schwimmende.] Die starken Regengüsse im Monat August und in der ersten Hälfte des Septembers haben, wie schon gemeldet, in Rumelien durch den Austritt der Mariza schweres Unglück veranlaßt. Rämentlich sind die Städte Philippopolis, Bazardschik, Stanimak etc., so wie die umliegenden Dörfer am 12. und 13. Sept. arg heimgesucht worden. Am 1000 Häuser sind theils eingestürzt, theils dem Einsturz nahe, Straßen und Brücken zerstört, die Ernten vernichtet, das Vieh ertrunken, große Warenmärkte weggeschwemmt. Neben die Zahl der bei der Katastrophe verunglückten Menschen ist noch nichts mit Bestimmtheit bekannt. In Philippopolis allein sind in Folge des Ausstretens des Adels an 500 Häuser eingestürzt und 50 Menschen ertrunken. Der Verlust an Hab und Gut, Vieh und Getreide wird auf 15 Mill. Pfaster (1 Mill. Thlr. Pr. Kour.) geschätzt.

Griechenland.

Athen, 2. Okt. [Die Durchfahrt des Euripus] ist in verflossener Woche dem öffentlichen Verkehr übergeben worden.

Afien.

Ostdien. — [Die Hinrichtungen.] In einer Korrespondenz aus Madras heißt es: "Lassen Sie mich hier einen tüchtigen und trefflichen Altv. Canning's erwähnen. Er hat mit größter Entrüstung die Gewohnheit der Spezial-Untersuchungs-Kommissarien gebrandmarkt, mit kaltem Blute Personen hinrichten zu lassen, deren ganzes Verbrechen darin bestand, daß sie unter der rebellischen de facto Regierung kleine Aemter bekleideten. Was unsere ungefährten Soldaten in der Hafth und Hitze einer Verfolgung thun, damit kann man es nicht so genau nehmen, aber die phlegmatische Nachsucht des Civilisten ist empörender, als irgend etwas. Sie ist weniger von Zorn als Bosheit eingegaben; es ist die Galle darüber, daß die Faulheit der Civilisten-Regierung durch die Rebellion an Tag gekommen ist. Ihre Wuth darüber, daß ihr Regiment unterbrochen, daß ihre geliebte Compagnie gestürzt wurde, ist unbeschreiblich. Ihr Benehmen ist unerhört. Während sie den Umfang der Empörung verheimlichen möchten und fortwährend behaupten, daß sie sich auf die Seapows beschränke, ist ihr Blutdurst unersättlich. „An den nächsten Baum!“ lautet ihr einfacher Spruch, so oft ein Unglücklicher, der nur im Allergeringsten kompromittirt ist, vor ihren Stuhl geschleppt wird. Lord Canning hat dem jedoch ein Ende gemacht, und mit gutem Grunde. Wie ein unglücklicher Unterbeamter zu tadeln ist, weil er unter der Rebellen-Regierung denselben Dienst, wie unter der unsrern, fortversieht, ist schwer zu begreifen. Seine britischen Herren waren verschwunden. Es war keine Spur von ihnen zu sehen. Das Land war revolutionirt. Eine Weigerung, im Amte zu bleiben, wäre als schlechte Gesinnung ausgelegt und mit dem Tode bestraft worden; und durch die Flucht hätte ein Mensch in der Lage uns auch nichts nützen können. Und doch sind alle diese Umstände nicht berücksichtigt worden; die unbedeutendsten Amtsdiener im Steuer- und Polizei-Departement sind von unseren Civilbevollmächtigten ohne Bedenken aufgeföhrt worden. Wohl mag Lord Canning es verdammen, daß Leute, gegen die der General-Gouverneur nicht einmal eine Kriminaluntersuchung einzuleiten befahlen wollte, zum Tode geführt wurden."

[Stimmung in Indien; die Armee.] Die "Times" bringt weitere Mittheilungen von Mr. Russell aus Simla: "Ich gestehe, daß ich unsere jetzige militärische Stellung in Indien mit hoffnungsvoller Augen ansehe, als seit längerer Zeit, aber so der Horizont ist, einige kleine Wolken daran sind nicht zu ignorieren. Der Erfolg des General Roberts ist an sich weit weniger wichtig, als der Umstand, daß die Gwalior-Flüchtlinge, die er verfolgte, keine Sympathie und passive Hilfe bei der Bevölkerung fanden. Sogar Bescheid gab man ihnen nicht, so daß die Unsern sie überrumpten konnten, ein Kunststück, das ihnen noch nie gelungen war. Die Nachrichten aus Audi und Rohilkund sind beruhigend. Bent Madho, dessen Anschluß zuversichtlich erwartet wurde, bietet uns (Fortsetzung in der Beilage)

noch inmer Troz. Obgleich Tantia Topi frei umherstreift, sind seine Kinder in unserer Gewalt. Nena Sahib hat sich von seinem Harem und den weiblichen Verwandten des Peischwa getrennt und in Verzweiflung nach den Dschungels zurückgezogen. Er hat augenscheinlich jede Theilnahme an den Plänen des Feindes aufgegeben und denkt nur an seine persönliche Sicherheit. Die Muselmanen betrachten ihn mit Abscheu, denn er hat Weiber und Kinder gemordet, und der Prinz Feroze Schah hat keinen Anstand genommen, in seiner Proklamation die Mezeleien von Rawnpore als eine der Hauptursachen zu bezeichnen, aus welchen der Himmel Niederlage auf Niederlage über die Heere der Gläubigen verhängt habe. Das noch immer bedeutende Gefolge des Nena wird auf 2000 Mann geschätzt, deren großer Theil aus Reiteret besteht; es ist rings um seinen Schlupfwinkel postiert, und vor der Hand ist wenig Aussicht vorhanden, seiner habhaft zu werden. In seiner traurigen Einsamkeit begleitet ihn jener Sendbote alles Unheils, Azimula Khan, vor Seiten das Schoßkind einiger Londoner Salons und einiger englischen Damen; außer ihm sind noch viele Dienstleute des Nena um ihn. Die Begum und ihr Minister und Vertrauter, Mummu Khan, so wie Virjeis Kuddi, der sogenannte König von Audh, ihr Sohn, sind in ihren Intrigen thätig; und Mehdi Hossein, Mirput Singh, Umer Singh, Nahim Ali u. A. werben fleißig und rüsten für den Feldzug, in welchem ihr Schicksal sie ereilen muß. Behar hat eine so tiefgewurzelte malkontente Gemüthsart, dass unsere Truppen es bis ins Herz durchsuchen müssen, sobald es die Witterung erlauben will. Das Pendjab, unsre jüngste Erwerbung, getreu; Behar, unsre älteste Besitzung, bitterfeind! Da ist ein Problem für unsre indischen Staatsmänner und ihre Räthegeber! — Die Komites in England und Indien mögen über die Reorganisation der indischen Armee zu was immer für Beschlüssen gelangen, so steht doch eines fest, dass nämlich unter dem Namen von örtlichen Aufgeboten, irregulären und Polizeimannschaften eine eingeborene Armee entstanden ist, ganz so groß, wie diejenige, die 1857 gemeutert hat. Unsre ganze Streitmacht lässt sich annähernd durch nachstehende Ziffern darstellen: 87,000 britische Soldaten; 188,000 eingeborene Truppen; 97,000 Mann eingeborene Militärpolizei, oder Gesamtzahl der Europäer 87,000, der Eingeborenen 285,000. Die Truppen in Audh, Pegu und im eigentlichen Bengal sind nicht mitgerechnet."

Aus polnischen Zeitungen.

Der „Radwislanski“ bringt aus den uns vorliegenden „Wiadomosci polskie“ den folgenden, insofern nicht uninteressanten Artikel, als er die Schriftsteller jetzt so vielfach gerührten russisch-polnischen Verhältnisse zeigt. Für die Wahrheit der Angaben müssen wir dem genannten Blatte die Verantwortlichkeit überlassen: „Von der polnischen Grenze. Was ist nicht erzählt worden von der Milde desjenigen Kaisers aller Deutschen, von Verbesserungen aller Art, und besonders vom Aufhören der religiösen Verfolgungen, welche sich in das politische System des Kaisers Nikolaus eingeschlichen hatten? In diesem Augenblitze erhalten wir aus Warschau die Nachricht, dass der Kaiser nach seiner Ankunft in der Hauptstadt sich in der griechischen Kirche nur kurze Zeit aufgehalten, dann aber nach der katholischen Kathedrale begeben habe, wo die Geistlichkeit und einer neuen Anordnung zufolge, auch die polnischen Beamten seiner gehorht hätten. Dieser Schritt des Kaisers wird als eine wichtige Rundung des Geistes der Toleranz, von welcher die jetzige Regierung bestellt sei, vertundigt. Aber wie kommt es, dass in Polen zu derselben Zeit Ereignisse sich getragen, deren Kunde jedes rechtschaffene Herz mit Schaudern erfüllt? Vor fast einem Jahr erschien für die oftspurigen Provinzen ein Utaf, welcher nicht nur die katholischen Geistlichen, welche es wagen möchten, ein Kind unter Eltern zu taufen, sondern auch die Gutsbesitzer, auf deren Grund und Boden eine solche Taufhandlung, selbst ohne ihr Wissen, vollzogen würden, mit harter Strafe bedroht. Unlangt gejährt in Litzauer Folgendes: Im Grodnoer Gouvernement und Woiwodschaft Kreis liegt das aus etwa 150 Häusern bestehende Kroneut Porozow, welches, gleichzeitig mit anderen und durch Gewalt zum Schisma bekehrt, einen sehr unglücklichen und habhaften Populationsbestand hatte. Dieser legte den Bauern Robotdienste als Buße auf, prellte derselben, so oft sie geistlicher Handlungen bedurften, auf eine unbarmherzige Weise. Hierüber entrüstet, beschlossen die Landleute, ohne die Regierung um ihre Meinung zu befragen, zur katholischen Kirche zurückzufahren und begaben sich zu diesem Zwecke zum Geistlichen Olendzki. Dieser, ein schon am Rande des Grabs stehender und dabei streng redlicher, glaubenseitiger Geist, achtete nicht auf die Seitens der Regierung drohenden Folgen, hörte Alter Beichte und nahm diejenigen in die Kirche wieder auf. Kaum erfuhr dies die griechische Priesterlichkeit, als sie auch sofort die Einleitung des Unterjuchung beantragte, welche noch jetzt schwelt. Um unterdessen die Bauern zum Gehorham zu bringen, schickte der General-Gouverneur Nasimoff eine Abteilung Truppen, seinen Adjutanten Popoff und Polizei dorthin. Die Gericht und Spruch fand eine schreckliche Exekution statt. Alle Dorfbewohner, ohne Ausnahme, erhielten Knutzenhiebe; hundert und einige Bauern, von denen drei während der Exekution ihren Geist aufgegeben haben, wurden ein jeder mit sechshundert Knutzenhieben bestraft; der Geistliche Olendzki war bereits eines natürlichen Todes gestorben, aber der Defan und dessen Vikarius wurden nach Wilna geführt und auf eine im höchsten Grade empörende Weise behandelt. Dann drohte man ihnen mit Siberien und überließ sie schließlich sie dem Gerichte. Der Metropolit, welcher gerade in Wilna sich aufhielt, befahl vom Generale Nasimoff den schriftlichen Befehl, beide Geistlichen sofort ihrer Funktionen zu entheben. Und dieser Mächtigpruch wurde ausgeführt, mit Vergehaltung der kanonischen Gerechttheit, ohne Urtheilspruch des Konzistoriums. Wir werden sehen, welches Los den achtbaren Geistlichen und den biederem Landleuten zu Theil wird!.... Unterdessen überboten sich in Wilna Einige bekanntlich, den Kaiser feierlich zu empfangen. Polnische Damen reisten, um Stoffe zu Ballkleidern einzukaufen, nach Paris; der Abkömmling eines großen Gelehrten aber jagte dem russischen Adler nach, um ihn bei der Ankunft Sr. Majestät in Wilna glänzend mit Gasflammen zu beleuchten! Und gewiss, dieses Gas mußte das Blut der gemarterten Landleute aus Porozow verdunkeln, damit die Erbärmlichkeit des Wilnaer Illuminators in dem Lichte desto heller erglänze!....“

Notables und Provinziales.

Posen, 10. Okt. [Polizeibericht] Gestohlen am 30. September c. eine messingene Schiebelampe ohne Milchglas; ferner am 5. Oktober c. Abends ein dunkelgrauer, tüchener Mantel mit vier Pellexinen, gelben Wappenschilden und grünwollenen Unterfutter; ferner am 6. Okt. ein Überbett und ein Kissen, klein karriert, lila, fünf Schürzen, ein Paar Schuhe, ein Kattunrock, braun und weiß gepunktet, zwei Krägen, gestift.

Bras, 9. Okt. [Kirchenbau; Synodal konferenz; Chausseebauten.] Der Bau der hiesigen kath. Kirche geht sehr schnell von Statten. Es ist kaum ein halbes Jahr verflossen, seit der Grundstein gelegt worden, und am 8. d. war der Bau schon so weit vorgeschritten, dass der Knopf und das Kreuz

angebracht werden konnte. Großes Verdienst um den Kirchenbau erwirkt sich der Probst zu Deutschau, der eine anerkennenswerte Thätigkeit dabei entfaltet. Bei Gelegenheit der Auferbringung des Kreuzes hat derselbe eine religiöse Feier veranstaltet und dabei eine zum Herzen dringende Ansprache an die zahlreich Versammelten aller Konfessionen gehalten. Noch demnach der Baumeister die üblichen Toaste ausgebracht, endete diese Feier mit dem Liede: „Nun danket alle Gott“, gesungen von den Maurern und Zimmergesellen. — In voriger Woche waren die sämtlichen Pastoren der Weseritzer Superintendentur zur Abhaltung einer Synodal konferenz versammelt. Bei dem von Beginn derselben abgehaltenen Gottesdienste in der evang. Kirche hielt der Pastor Klitzig aus Bauchwitz die Abendmahlspredigt und der Diaconus Wiedner aus Weseritz die Predigt beim Hauptgottesdienste. — Die Chaussee von Weseritz nach Bauchwitz (Weseritz-Wollsteiner Chaussee) wird bereits befahren und, wie verlautet, soll dieselbe bis zum Beginn des nächsten Monats bis Dirltettel dem Verkehr übergeben werden. Auch die Chaussee von Schwiebus bis an die Weseritzer Kreisgrenze (hart bei Brös) wird schon befahren und es wäre wünschenswert, dass recht bald auch die Chaussee von hier nach Tirschtiegel in Angriff genommen würde, damit die Chaussee verbindung Pinne-Braunschweig a. O. endlich zu Stande käme.

Schrin, 9. Okt. [Ferdieverkauf.] Der Verkauf der 42 Pferde,

welche vom Kreis für die diesjährige große Landwehrübung gestellt sind, in dem am 29. v. Mts. abgehaltenen Auktionsstermin meistertisch verkauft werden.

Der Gutspreis derselben betrug im Ganzen 4041 Thlr., mithin im Durchschnitt für jedes Pferd 96 Thlr. 6 Sgr. Das Resultat des Verkaufs ist als sehr günstig zu bezeichnen, es betrug 3056 Thlr., mithin durchschnittlich jedes Pferd 72 Thlr. 22½ Sgr. Die Miete pro Pferd stellte sich demnach auf 23 Thlr. 13½ Sgr., also nur 5 Thlr. 13½ Sgr. mehr, als bei einer gewöhnlichen 14-tägigen Lebung. Elf Pferde sind noch in Krotochim zur Heilung ärgerlicher Verlegungen zurückgeblieben und sollen später verkauft werden. Für ein Jahr der Übung gestelltes Pferd erhält der Kreis an Cracow den Tarwerth mit 80 Thlr. Außerdem sind von Seiten des Regiments für die bereits verkauften Pferde, von denen einige mehr oder weniger verletzt waren, an Entschädigung 89 Thlr. zugesichert, und bei Übergabe der Pferde an das Regiment zwei davon in Krotochim wegen Unbrauchbarkeit für 150 Thlr. verkauft und der Betrag an die betr. Kreis-Kommunalfasse gezahlt worden.

r. Wollstein, 9. Okt. [Seidenzucht; Kreisarmenhaus; Hosen.] Die Seidenzucht, die namentlich von mehreren Lehrern hiesiger Gegend mit Erfolg betrieben wird, hat in diesem Jahre wegen der großen trocknen Hitze während des Monats Juni ein nur sehr dürftiges Resultat ergeben. Seidenzüchter, die im vorigen Jahr gegen 30 Mezen Kolons in die Gasplanstalt nach Paradiese gekauft, konnten in diesem Jahr nur deren 3 hinzubringen. Es dürfte hier am Platze sein, die lobenswerthe Bereitwilligkeit des Rittergutsbesitzers Bandelow in Tuchorze zu erwähnen, der schon seit vielen Jahren seine Maulbeerbaumplantungen den Seidenzüchtern unentgeltlich überlässt. — Die vor Kurzem von den Ständen des hiesigen Kreises ernannte Kommission befasst Errichtung eines Kreisarmenhauuses hat in diesen Tagen hier ihre erste Sitzung abgehalten. Es steht zu erwarten, dass diese für den Kreis so hochwichtige Angelegenheit, die allein geeignet ist, der immer mehr nachnehmenden Demoralisation der ärmeren, sich auf Betteln legenden Volksklasse zu steuern, baldigst zum Abschluss gelangen wird. — Die Vortheile, welche die diesjährige ausgesuchte Hopfenrente und die hohen Preise des Hopfens (der Ctr. wird bereits mit 42—45 Thlr. bezahlt) auf den Wohlstand des ganzen hiesigen Umgegend ausüben, sind bereits bemerkbar. Die Hopfenproduzenten (meist Hauländer), die durch die günstige Konjunktur zu vielen Gelde kommen, bringen einen Theil ihrer bedeutenden Einnahmen unter die Leute, wobei namentlich die Kaufleute ein ganz gutes Geschäft machen. Es sind bereits 3000 Ctr. Hopfen aus hiesiger Gegend ins Ausland, größtenteils nach Böhmen, verhandelt worden, und rechnet man den Durchschnittspreis von nur 35 Thlr. pro Ctr., so ist die Summe von 105,000 Thlr. nach hiesiger Gegend eingegangen. Gegen 25,000 Ctr. sind noch vorrätig, und es steht zu erwarten, dass dieselben bei der jetzigen Lebhaftigkeit im Hopfengeschäfte recht bald geräumt sein werden. Die diesjährige Qualität ist ja ausgezeichnet, dass sie der böhmischen und bayrischen Ware nicht nachstehen dürfte.

Br. Bromberg, 9. Okt. [Lehrerkonferenz; Religionswechsel; Feuer.] Vorgestern Vormittag fand hier, wie alljährlich im Herbste, unter dem Vorsteher des Seminardirektors und Predigers Grützmacher eine Lehrerkonferenz der Clementinlehrer des Departements Bromberg statt. Es hatten sich zu derselben circa 50 Lehrer aus den Parochien Bromberg, Ratzel, Lobjens, Mogilino, Gordon, ferner aus Rogasen, Landsburg ic. eingefunden. Man versammelte sich zunächst in der bisherigen evang. Kirche, woselbst nach Gesang und Gebet der Direktor Grützmacher in einer längeren Rede den wichtigen und schwierigen Beruf des Lehrers entwidmet und den Zweck der Lehrerkonferenzen darlegte. Hierauf begab sich die Versammlung in den geräumigen Saal der Gambrinusstalle, in dem für die Dauer der Konferenz aller sonstiger Verkehr ausgeschlossen war. Der Lehrer Müller aus der Nakeler Parochie hielt einen Vortrag über die Art und Weise, wie dem Nebel der Schulversammlung seitens der Hüttekinder auf dem Lande abzuholzen sei. Der Direktor G. sprach seine Ansicht über die Abhülfe des unregelmäßigen Schulbesuches dahin aus, dass es wohl am zweitmäigsten wäre, wenn der jetzt bestehende Schulzwang gänzlich aufgehoben und statt dessen eine gesetzliche Bestimmung eingeführt würde, wonach ein Mensch, der weder lesen noch schreiben könne, keine bürgerlichen Rechte erlangen dürfe. Es folgte dann ein Vortrag des Lehrers Volt aus der hiesigen Parochie über die wirksamste Abhaltung des Gebetes in der Schule und einige Vorträge, wie die Aufmerksamkeit der Kinder zu fesseln sei ic. Etwa um 2 Uhr war die Konferenz beendet. — Der Pastor Lößel in Barcin hat am vergangenen Sonntage vor seiner Gemeinde seine letzte Predigt als evangelischer Geistlicher gehalten und darin zugleich Abschied genommen, indem er zur altlutherischen Kirche übertrat. Dem Vernehmen nach wird Herr L. sich nach Lobjens begeben, um dort eine neue altlutherische Gemeinde zu bilden oder eine bereits bestehende zu erweitern. — Am 1. d. entstand in dem Wohnhause des Kolonisten Ciperski in Dembowo bei Ratzel Feuer, wodurch das Wohnhaus, die Scheune und der Stall zerstört wurde. Auch ist ein Pferd mitverbrannt. — Am 29. v. M. Abends brach auf den dicht an der Neße bei Bialostosz gelegenen Wiesen unter den Heuhaufen Feuer aus. Es entzündete sich in Folge dessen der leichte Torfkoden, so dass am nächsten Tage früh bereits 4 Morgen Land verheert waren. Mit Wasser war der Brand nicht zu lösen; es musste daher um die Brandstelle ein Graben aufgeworfen werden. Das Feuer ist erst vor einigen Tagen gänzlich gedämpft worden.

th. Aus dem Bromberger Regierungsbezirk, 9. Okt. [Landschulwesen.] Um die immer noch sehr mangelfaßliche Schulbildung auf dem Lande auf eine höhere Stufe zu heben, hat die hiesige Regierung, wie in diesen Blättern schon früher mitgetheilt worden, den Schulunterricht in den Landsschulen während des Sommers von 3 auf 5 Stunden erweitert, und eine solche Vermehrung der Unterrichtsstunden müsste bei einigermaßen regelmäßigen Schulbesuch nicht ohne Erfolg bleiben, wenn andererseits es den meisten Landsschulern nicht an genügender Sachkenntniß und Lust zu ihrem Berufe fehlt. Im entgegengesetzten Falle würde aber auch bei der bisherigen Sommerschulzeit von täglich 3 Stunden das schon erreicht werden sein, was durch diese vermehrte Schulzeit beweckt werden soll, wovon die wenigen etwas besser dotirten und daher auch mit tüchtigeren Kräften besetzten Schultischen den besten Beweis liefern, und die Eltern würden ihre schulpflichtigen Kinder, die ihnen im Sommer unentbehrlich sind, immer eher noch als 5 Stunden entbehren können. Besonders zeigt sich die ungemeinige Sachkenntniß mit wenigen Ausnahmen bei den Lehrern ohne Seminarbildung, und ihre in der Regel sehr dürftige Stellung lässt sie bloß darauf ihr Augenmerk richten, wie sie sich mit ihrer Familie durchdringen wollen. Das kleine Gehalt und der unbedeutende Ertrag einiger Morgen Landes, der noch mit eigner Hände Arbeit schwer abgewonnen werden muss, langen nicht zu, und so werden noch andere Erwerbsquellen aufge sucht. Wer als Winkelkonsulent nicht zu fungiren vermag, legt sich gewöhnlich auf das Mäderweien und den Handel, wobei denn, unbekümmert um die Schule und zur größten Zufriedenheit der Schulgemeinde, der eben nichts angenehmer ist, als recht viele schulfreie Tage im Sommer zu haben, fast alle Wochenmärkte

und die Fahrmarkte aber sogar bis auf vier Meilen weit bezogen werden. Ohne einen Nebenerwerb würden die Lehrer aber auch schwerlich existieren können, und dies ist nicht ohne Einfluss darauf, dass nur sehr wenige Lehrer jährlich das Lehramt wählen, sondern viel lieber zu einem Handwerke greifen.

e Aus dem Wiesbadenstrift, 10. Okt. [Seiden; Bahnhof Kreuz.] Am 4. d. kamen die Reserven des 34. Infanterie-Regiments aus den Provinzen Preußen und Polen vom Rheine über Stettin in Kreuz an und wurden mit einem Extrazuge nach Löwenberg weiter befördert. — Das Empfangsgebäude des Bahnhofs Kreuz, welches für den jetzigen Verkehr zu klein ist, wird vergrößert werden. Für die Personen vierter Klasse, welche mit den Güterzügen Abends in Kreuz ankommen und übernachten müssen, ist ein besonderes Gebäude errichtet.

Z. Zin, 10. Okt. [Schulwesen; Kommunalges.] Seit einem halben Jahre ist die erste Lehrerstelle an der kath. Schule zu Schubin vacant und bis jetzt nicht definitiv belegt worden. Die Wahl des Lehrers Tomaszewski wurde von der k. Regierung annullirt. Der Magistrat zu Schubin hat die Sache neuordnungs wieder eine kath. Schule eingerichtet und auch bereits ein Lehrer angestellt worden. — Allgemeine Lage holt man von Seiten der Dorflehrer, dass der Schulbesuch jetzt ein so unregelmäßiger sei. Die Eltern zahlen die festgesetzten Schulstrafen willig, da dies lange nicht so viel beträgt, als wenn sie statt der Kinder Arbeiter annehmen müssten. Daher kommt es immer noch so häufig vor, dass so viele Landkinder, ohne Lesen gelernt zu haben, eingesetzt werden müssen. In unserer Stadt erzielt Pfleider und Brüderzell, wodurch unsere Kammerkasse eine beträchtliche Einnahme erhält. Dennoch ist jetzt jeder Besitzer laut Magistratsbeschluss verpflichtet, abwechselnd zur Reinigung der Gonjata demand zu gestellen (es ist dies das sogenannte Schaarwerken). Man ist mit dieser Maßregel, namentlich jetzt zur Zeit der Kartoffelernte, nicht sehr zufrieden und wünscht, dass hierzu wie ehemals Leute gedungen werden möchten.

Strombericht.

Obernicker Brücke.

Am 8. Oktober. Kahn Nr. 1180, Schiffer Wilhelm Thie, von Magdeburg, Kahn Nr. 574, Schiffer Friedrich Dreyer, von Landsberg, Kahn Nr. 1799, Schiffer Wilhelm Lehmann, von Pramnitz, und Kahn Nr. 606, Schiffer Ferdinand Prall, von Landsberg, alle vier nach Posen mit Kolonialwaren.

Am 9. Oktober. Kahn Nr. 154, Schiffer Ludwig Gramenz, nach Posen mit Glas.

Angekommene Fremde.

Vom 10. Oktober.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Nowotski aus Koszuth und v. Strzyzlewski aus Diezyno.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer v. Grabowski aus Uchorowo und v. Stoż aus Malczenko, Frau Rentier Zapalańska und Frau Kaufmann Zapalańska aus Wongrowitz.

BRESLAUER GASTHOF. Einwanderhändler Bradel aus Geiersdorf.

Vom 11. Oktober.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN. Kammerherr Graf Potworowski aus Parzenzewo, die Gutsb. v. Węsiarski aus Baczewo, v. Kęszycy und Niedzwiedzki aus Baczewo und v. Braubehrens aus Koščen, herzogl. Reg. Ratz v. Braubehrens aus Dęsza, Oberst im Ingenieur-Korps und Inspektor der 7. Festungs-Inspektion Böcker, Pr. Lieutenant und Adjutant der 7. Festungs-Inspektion Adler und Jutizrat v. Krüger aus Berlin, Landrat v. Madai aus Koščen, Frau Gutsb. Gräfin Grabowska aus Lukowo, die Kaufleute Cohn aus Schwerin, Jechniński aus Halberstadt, Kind aus Gummersbach, Strauss aus Bielska, Michowicz aus Tarnowitz, Herford aus Braunschweig, Weil aus Frankfurt a. M. und Michaelis aus Berlin, Probst Walewski aus Ghetnowo und Inspektor der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Ahrensdorf aus Magdeburg.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Hauptmann im 37. Inf. Regt. du Pleiss und Zahlmeister Massow aus Eurenburg, Gutsb. Walz aus Goren, Föritz-Kontrolleur Heinze aus Ludwigsburg, die Kaufleute Beyer aus Magdeburg, Herrmann und Schmidt aus Stettin, l'Hardy aus Frankfurt a. M., Bartisch und Pelzer aus Berlin, Wirthsch. Kommissarius Arzetti aus Biegwald, Schauspieler Wysocki aus Lissa und Schauspielerin Bräulein Schott aus Berlin.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Kaufmann Jeschke aus Pforten, Ger. Asseffor Jeschke aus Halberstadt, Rentier Jeschke aus Dafow, Wittergutsh. v. Wierzbinski und Bau-Konditeur v. Wierzbinski aus Czarnyjad, Gutsb. Kasel aus Trzyn.

HOTEL DU NORD. Herzog von Dino aus Paris, Bevollmächtigter v. Breński aus Miloslaw, Gutsb. Sohn v. Mojszenko aus Szajowice, pratt. Arzt Dr. Beigel aus Jarocin und Kaufm. Joseph aus Berlin.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Wachendorff aus Stuttgart, Kloss aus Konin und Rogowksi aus Breslau, die Gutsb. Laskowitschi aus Boleszko und v. Budziszewski aus Sowinie, Frau Gutsb. v. Malczewski aus Strzyzewo, Inspektor Albrecht aus Popowko, die Fabrikanten Gebrüder Marggraff aus Schwiebus und Rendant Hett aus Nitze.

SCHWARZER ADLER. Wirthsch. Inspektor Wojszowski aus Unic, die Gutsbesitzer Klein aus Swiatkowo und Laskowitschi aus Smogulec, Agrom. Harmel aus Lesniewo, Rittergutsb. Albrecht aus Kawenczin, Rechtsanwalt Wallheimer aus Schrimm, die Wirthsch. Kommissarien Nowacki aus Targowagóra und Szajewski aus Murzynow.

BAZAR. Die Gutsb. v. Magnuski aus Przyjewka, v. Kosinski aus Targowagóra, v. Swiniarowski aus Sarbia, v. Dotski aus Gogolewo, und Denner aus Osłowa, Frau Gutsb.

**Wiederholte Aufkündigung
zur Baarzahlung verlooseter Posener
4 prozentiger Pfandbriefe.**

Unter Bezugnahme auf unsere Kündigungs-
Bekanntmachung vom 5. Juli d. J. fordern wir
die Inhaber der aufgekündigten, bis jetzt nicht ein-
gelieferten 4 prozentigen Pfandbriefe:

Pfandbr.	Nr.	Gut.	Kreis.
lan-	an-	an-	an-
end-	mor-	end-	end-
titat	titat	titat	titat

A. Ueber 1000 Thlr.

22	949	Dziaduń	Gnejen
38	140	Dupin	Kroben
6	729	Dłon	dito
56	6230	Gola	dito
16	615	Konary	Kroben
18	617	dito	dito
9	2540	Lipnica	Samter
10	5974	Lewitz	Meseritz
20	6605	Marcinkowo górn	Mogilno
2	533	Sobota	Pojen
6	3736	Stembowa	Wongrowitz
6	4682	Wiejzkowo vel. Wielkowo	Kosten

B. Ueber 500 Thlr.

29	705	Broniszewice	Pleschen
10	739	Boguzyn	dito
20	5596	Dąbrowka	Meseritz
36	6349	Dobrojewo	Samter
15	477	Grudziec	Pleschen
52	1930	Jarocin	dito
60	1938	dito	dito
12	2472	Jabłkowo	Wongrowitz
6	398	Kleczewo	Kraufstadt
69	2778	Karczewo	Kosten
6	2956	Korczy	Pleschen
8	4248	Lesznewo	Gnejen
6	5313	Lubowice male (klein)	dito
18	4490	Oporowo	Kraufstadt
32	1030	Ottorowo	Samter
4	4286	Rzegnowo	Gnejen
53	536	Wilcza	Pleschen
14	1459	Zatrzewo	Gnejen

C. Ueber 250 Thlr.

84	2200	Czerniejewo	Gnejen
13	2789	Dzięcielniki	dito
26	3577	Dalejzyno	Schrimm
182	2975	Gałowo	Samter
26	351	Grudziec	Pleschen
49	3791	Jabłkowo	Wongrowitz
42	484	Konary	Kroben
17	2372	Parusewo	Pleschen
34	876	Puntz	Kroben
52	806	Rakówko	Kosten
71	3683	Skawiszewo	Pleschen
14	3387	Strzepno I. und II. und	dito
36	3714	Tarnowo	Kosten
36	2507	Zydonow	Gnejen

D. Ueber 100 Thlr.

17	7134	Bronowo	Pleschen
48	4509	Brody	Buk
43	2144	Bolechowo	Pojen
29	10017	Bieganowo	Schroda
50	10996	Chłapowo	dito
60	1807	Czeladź	Adelnau
54	111	Chocicza	Pleschen
32	12018	Ciecie vel Gąpcz	dito
13	1530	Czerlino	Wongrowitz
33	193	Drożew	Pleschen
46	11399	Dalejzyno	Schrimm
112	1189	Dlon	Kroben
27	7378	Grab	Pleschen
74	906	Gronówko	Kosten
69	1237	Grotbin	dito
42	2197	Gościeszyn	Bomst
53	8739	Kafelkow	Kraufstadt
112	7234	Kretewo	Pleschen
80	9005	Komorze	dito
68	3041	Każmierz	Samter
70	3043	dito	dito
48	4413	Karne	Bomst
92	4468	Karczewo	Kosten
50	3728	Konarzewo	Pojen
60	3738	dito	dito
94	10722	Kreśko (Kranz)	Meseritz
55	3306	Kotewo	Buk
55	9525	Kwilec	Pleschen
58	9526	dito	dito
111	11874	Leutowo	Adelnau
114	11877	dito	dito
14	9236	Lubomice male (klein)	Gnejen
24	3428	Mieszyn	dito
28	3432	dito	dito
34	3438	dito	dito
54	11063	Młodziejewo	dito
30	5250	Młodziejewo	dito
45	11445	Młostowice	Wongrowitz
70	882	Mieleszyn	Schildberg
70	2900	Mietart	Kroben
74	2904	dito	dito
40	3185	Nojewo	Samter
27	8772	Napachante	Pojen
22	1990	Nieswiastowice	Wongrowitz
48	1960	Niemczyno	dito
54	1966	dito	dito
44	8408	Orzhowo	Mogilno
92	8956	Orzów	Schildberg
96	8960	dito	dito
6	7985	Pucłkowo	Schrimm
198	11252	Pleschen	Pleschen
91	3881	Piarskie	Samter
78	4266	Pawlówce	Kraufstadt
88	4276	dito	dito
42	3379	Potulice	Wongrowitz
290	4052	Przygodzice	Adelnau
296	4058	dito	dito
18	11904	Wobwo	Wongrowitz
29	5800	Rojewo	Schildberg
36	5807	dito	dito
18	7975	Rogowo	Kroben
84	7811	Smocie	dito
14	8118	Sape	Pleschen
88	8276	dito	dito
42	3379	Potulice	Wongrowitz
290	4052	Przygodzice	Adelnau
296	4058	dito	dito
18	11904	Wobwo	Wongrowitz
29	5800	Rojewo	Schildberg
36	5807	dito	dito
18	7975	Rogowo	Kroben
84	7811	Smocie	dito
14	8118	Sape	Pleschen
88	8276	dito	dito
42	3379	Potulice	Wongrowitz
290	4052	Przygodzice	Adelnau
296	4058	dito	dito
18	11904	Wobwo	Wongrowitz
29	5800	Rojewo	Schildberg
36	5807	dito	dito
18	7975	Rogowo	Kroben
84	7811	Smocie	dito
14	8118	Sape	Pleschen
88	8276	dito	dito
42	3379	Potulice	Wongrowitz
290	4052	Przygodzice	Adelnau
296	4058	dito	dito
18	11904	Wobwo	Wongrowitz
29	5800	Rojewo	Schildberg
36	5807	dito	dito
18	7975	Rogowo	Kroben
84	7811	Smocie	dito
14	8118	Sape	Pleschen
88	8276	dito	dito
42	3379	Potulice	Wongrowitz
290	4052	Przygodzice	Adelnau
296	4058	dito	dito
18	11904	Wobwo	Wongrowitz
29	5800	Rojewo	Schildberg
36	5807	dito	dito
18	7975	Rogowo	Kroben
84	7811	Smocie	dito
14	8118	Sape	Pleschen
88	8276	dito	dito
42	3379	Potulice	Wongrowitz
290	4052	Przygodzice	Adelnau
296	4058	dito	dito
18	11904	Wobwo	Wongrowitz
29	5800	Rojewo	Schildberg
36	5807	dito	dito
18	7975	Rogowo	Kroben
84	7811	Smocie	dito
14	8118	Sape	Pleschen
88	8276	dito	dito
42	3379	Potulice	Wongrowitz
290	4052	Przygodzice	Adelnau
296	4058	dito	dito
18	11904	Wobwo	Wongrowitz
29	5800	Rojewo	Schildberg
36	5807	dito	dito
18	7975	Rogowo	Kroben
84	7811	Smocie	dito
14	8118	Sape	Pleschen
88	8276	dito	dito
42	3379	P	

Pfandbr.	Nr.	Gut.	Kreis.	Pfandbr.	Nr.	Gut.	Kreis.
lau- fend amor-	laufend amor-	laufend amor-	laufend amor-	laufend amor-	laufend amor-	laufend amor-	laufend amor-
44	2613	Mszycyn	Schrimm	7	1077	Słabowice	Adelnau
80	825	Młodzianow	Wreschen	43	2210	Zadory	Kosten
59	5207	Młodziejewice	dito	19	5114	Belęcin	Fraustadt
53	1976	Nicheln	Gnesen	20	4865	Czyby	Posen
90	352	Owieczki	Gnesen	58	1724	Drobin	Fraustadt
100	362	dito	Gnesen	108	5596	Gorzewo	Obornik
60	2432	Piedanin	Kosten	29	4686	Glinno	Wongrowitz
24	2280	Pierwuzice	Wreschen	29	5730	Kurcewo	Wreschen
25	2597	Rokitnica	Polen	182	1544	Lęzno (Lissa)	Fraustadt
386	1808	Rudzyna (Reisen)	Fraustadt	40	410	Łubosz	Birnbaum
392	1809	dito	dito	61	547	Łubasz	Czarnikau
393	1810	dito	dito	24	1631	Łychnów	Adelnau
397	1814	dito	dito	28	1047	Łopowro	Samter
28	2980	Strzelcewo mylowe	Gnesen	42	5207	Łopowro	Fraustadt
34	2304	Skawoszewo	Wreschen	80	4600	Łunig	Kröben
31	2566	Star	Wreschen	291	1438	Łydzyna (Reisen)	Fraustadt
85	109	Stoleżyn	Wongrowitz	293	1440	dito	dito
135	159	dito	dito	296	1443	dito	dito
80	2893	Tarnow	Schroda	307	1454	dito	dito
81	1708	Wróblewo	Samter	310	1457	dito	dito
F. Ueber 20 Thlr.				316	1463	dito	dito
29	3482	Biłkowce	Wreschen	321	1468	dito	dito
40	3494	Bieganiń	Wreschen	339	1486	dito	dito
70	1087	Chwałkowo	Kröben	52	5438	Łukocin	Schrimm
66	2944	Ciotkowo	dito	21	1766	Łybowo	Wongrowitz
64	4429	Czestram vel Golejewko	dito	20	3244	Łubuszysko A.	Schildberg
40	879	Łazyniad	Krotoschin	u. B.			
43	644	Czajewo	Mogilno	52	5963	Łyżachin	Schroda
41	2122	Czerlin	Wongrowitz	55	6022	Łymanowo	Schrimm
85	963	Dobrojewo	Samter	28	2457	Łyskierki	Schroda
80	2307	Dalejzyn	Schrimm	32	1745	Łukaszkiewicze	Kröben
40	2220	Gowarzewo	Schroda	14	3079	Łubionce	dito
29	554	Kowalewo	Wreschen	88	5369	Łubionka	Polen
60	4328	Łączyn	Samter	22	3819	Łapno	Wongrowitz
79	2324	Krajewice	Kröben	38	321	Łazetje	Kröben
50	318	Łudomys	Obornik	E. Ueber 40 Thlr.			
36	3336	Łiszkowki	Polen	77	4335	Łowro	Kosten
52	600	Łagiewniki	Krotoschin	42	5210	Łudzice	Schroda
61	4367	Łodziejewice	Wreschen	41	5213	Łazarotti	dito
41	2705	Łapino	Schrimm	64	1949	Łubiebius und Czar	Kröben
80	20	Łodzieniwo	Gnesen	70	3048	Łalejzyn	Schrimm
41	713	Łazniki	Schroda	60	5131	Łęka	Krotoschin
134	2729	Murzynowa loscielne	dito	19	4182	Łankowo	Gnesen
70	3986	Nella	dito	35	4792	Ładzewo	Schrimm
50	552	Neuguth	Fraustadt	284	1879	Łeżno (Lissa)	Fraustadt
54	553	dito	dito	270	1915	dito	dito
33	3507	Orla	Krotoschin	273	1918	dito	dito
15	1425	Ofrrowite	Mogilno	38	3801	Łubowce	Gnesen
51	192	Pijanowice	Kröben	28	4905	Łamiatkowo	Polen
29	1579	Pierzufzce	Wreschen	27	2864	Łipotowice	Wongrowitz
484	1146	Rydzyna (Reisen)	Fraustadt	29	2866	dito	dito
491	1153	dito	dito	28	1169	Łojadowo	Buk
58	4133	Swierczyna	dito	31	5489	Łjarskie	Schrimm
20	2032	Sadowie	Adelnau	26	2729	Łojewo	Wreschen
16	843	Wieworczyz	Mogilno	29	4974	Łyżwiela	Wongrowitz
23	2831	Wylów	Krotoschin	14	2900	Łożarowo	Samter
120	2619	Łiąz	Schrimm	387	1804	Łydzyna (Reisen)	Fraustadt
wiederholentlich auf, diese Pfandbriefe in kurfürstlichem Zustande nebst den dazu gehörigen Zinsabzugsbills, event. den Talons oder der Rekonstitution darüber franco an unsere Kasse abzuliefern, da im Falle der Nichtfrankierung das Käufert auf Kosten des Subablers remittirt werden wird. Sollte diese Einlieferung auch nicht im Laufe des zu Weihnachten d. J. bewirthenden Zinsenzahlungstermins und zwar in der Zeit vom 20. Januar bis zum 1. April 1859 erfolgen, so werden die Inhaber nach Vorschrift der Allerbüchigen Verordnung vom 10. November 1847 (Gelegesammung pro 1848 Seite 22 Nr. 2922) mit ihrem Belehrtheit auf die in dem aufgelößten Pfandbriefe ausgedrückte Spezialhypothek präkludirt, mit ihren Anprüchen auf den Pfandbriefswert nur an die Landschaft verweisen und der baare Kapitalsbetrag wird nach Bestreitung der Kosten des Aufgebots auf Gefahr und Kosten der Gläubiger zum landschaftlichen Depositorio genommen werden.				359	1859,	- 1854	
Hierbei werden die Inhaber an die Einsteuerung der in den früheren Terminen gelösten, bis jetzt aber nicht übergebenen Pfandbriefe erinnert:							Versicherungen werden vermittelt durch

Pfandbr.	Nr.	Gut.	Kreis.	Pfandbr.	Nr.	Gut.	Kreis.
lau- fend amor-	laufend amor-	laufend amor-	laufend amor-	lau- fend amor-	laufend amor-	laufend amor-	laufend amor-
1	4207	Biłkowce	Wreschen	62	1755	Bożejewice	Schrimm
6	2075	Klonowic	Fraustadt	28	3481	Bożejewice	Wreschen
10	4557	Kasinowo	Samter	41	1534	Bojno I.	Kröben
20	5928	Kentowic u. Karstki	Adelnau	43	4830	Bojno II.	Schroda
5	1978	Miałtowice	Wongrowitz	21	2371	Bołuscin	Gnesen
39	1699	Rydzyna (Reisen)	Fraustadt	17	1436	Bolebowo	dito
72	1732	dito	dito	18	1437	dito	dito
86	1746	dito	dito	56	51	Bołowa	Wongrowitz
A. Ueber 1000 Thlr.				70	1259	Bołiebius und Czar	Kröben
8	4148	Biłkowce	Wreschen	19	2100	Bołówko	Gnesen
14	965	Czajewo	Mogilno	26	1854	Bołomie	Fraustadt
50	95	Czermiona wies	Kosten	41	1872	Bończa	Wreschen
11	2605	Charbowo	Gnesen	34	4046	Bończa	dito
17	3458	Dłon vel Dlonie	Kröben	67	578	Bołowny wielkie	dito
11	2347	Góra	Polen	50	76	Bołowniastawice	dito
15	3103	Garzon	Fraustadt	172	3276	Bołotowo	Kosten
4	2815	Kunowic	Samter	60	3949	Bołomierz	Samter
13	3059	Matpino	Schrimm	74	1012	Bołinowice	Polen
35	291	Mitłoslaw	Wreschen	67	3793	Bołoplepole	Polen
8	2881	Piarstke	Samter	90	4277	Bołucze	Kosten
8	113	Pijanowice	Kröben	22	3491	Bołatice	Schrimm
21	3515	Przelaw	Obornik	286	1196	Bołzno (Lissa)	Fraustadt
15	1518	Rydzyna (Reisen)	Fraustadt	291	1201	dito	dito
80	3921	Wojnowice	Buk	293	1208	dito	dito
60	284	Wilkowic niem.	Fraustadt	309	1219	dito	dito
(Deutsch-Wilse)				312	1222	dito	dito
B. Ueber 500 Thlr.				68	4078	Bołomierz	Wreschen
8	4148	Biłkowce	Wreschen	48	2720	Bołomierz	Polen
14	965	Czajewo	Mogilno	112	4604	Boły (Emchen)	Schrimm
50	95	Czermiona wies	Kosten	15	2580	Bołomierz	Schildberg
11	2605	Charbowo	Gnesen	456	1118	dito	dito
17	3458	Dłon vel Dlonie	Kröben	456	1118	dito	dito
11	2347	Góra	Polen	293	1208	dito	dito
15	3103	Garzon	Fraustadt	298	1208	dito	dito
4	2815	Kunowic	Samter	309	1219	dito	dito
13	3059	Matpino	Schrimm	312	1222	dito	dito
35	291	Mitłoslaw	Wreschen	48	2720	Bołomierz	Polen
8	2881	Piarstke	Samter	48	2720	Bołomierz	Polen
8	113	Pijanowice	Kröben	112	4604		

